

**Erstklassig täglich**  
ausdrückt, mit Ausnahme  
von Sonn- und Feiertagen.

**Abonnementpreis**  
monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.  
jährlich 100 Pf.  
Zahlung im Voraus.  
Für den Postbezugs-  
preis 10 Pf. mehr.  
Bestellungen  
an die Redaktion.

**Die Neue Welt!**  
Kulturzeitschrift für  
die Arbeiterklasse.  
Wird die Post nicht befremdet,  
kann monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.  
jährlich 100 Pf.  
Bestellungen  
an die Redaktion.

Stroph Nr. 1047.  
Verlagsgesellschaft  
Postfach Halle a. S.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Interaktionsgebühr**  
beträgt für die Kapitalisten  
Partei oder deren Beamten  
30 Pf. für Wohnungsgeld,  
Partei- u. Gewerkschafts-  
sammlungs-Beiträge 10 Pf.  
Im erheblichen Maße  
wird die Beile 70 Pfennig.

**Interate**  
für die Arbeiterklasse  
müssen spätestens bis zum  
mittigen Ende 10 Mark in der  
Kasse eingezahlt werden.  
Im

Eingetragen in die  
Postregierungs-Liste  
unter Nr. 1048.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.      Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

## Was lesen die andern 2 1/2 Millionen?

Nach einem vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei  
ausgegebenen Statistikk haben unter deutschen Partei-  
blätter zusammen fast genau

**600 000 Abonnenten.**

Nun wurden aber bei den Wahlen im vorigen Jahre über  
drei Millionen sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Nur  
der fünfte Teil dieser Wähler halten demnach ein sozialdemo-  
kratisches Blatt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß sich unter  
den 600 000 Abonnenten unserer Blätter viele Tausende von  
politischen Gegnern befinden.

**Was lesen die andern 2 1/2 Millionen**  
sozialdemokratischer Wähler? Was auch ein Teil derselben  
namentlich solche, die auf dem Lande wohnen, zu denen ge-  
hören, die überhaupt kein Blatt abonnieren haben, so kommen  
doch gewiß über zwei Millionen Wähler zusammen, die zwar  
sozialdemokratisch stimmen, aber ein genuines Blatt  
halten, ein Blatt, das

**genau die gegenteiligen Interessen**

vertritt, als die sind, zu denen sich die Wähler bei der Wahl  
betannt haben, ein Blatt, das für die

**Forderungen des Kapitals und der Herrschenden**  
schreibt, nicht aber für die Rechte und Befehrwörter der Arbeiter  
und der anderen kleinen Leute eintritt.

Diese Millionen bringen es demnach fertig,  
**ihre Feinde zu unterstützen.**

Ihre politische Charakterfestigkeit ist so wenig entwickelt, daß sie  
**nicht so handeln, wie sie denken.**

Daß die sogenannten parteilosen Blätter, die General-  
und Zentral-Anzeiger, die Monatsblätter aller Art, nicht weniger  
bedenklich sind, als die ausgesprochen feindlichen Blätter,  
daß die

**General- und Zentral-Anzeiger**

bei jeder wichtigen Gelegenheit, wo es gilt, Farbe zu bekennen,  
den Mächtigen entgegenzutreten, sich der Bedrückten anzunehmen,  
**ihre eigenen Leser verraten und verkaufen,**  
weil endlich auch dem Vertrauensvollen klar geworden sein. —  
Diese Blätter sind Welterläuterer. Sie brechen sich nach allen  
Richtungen, je nachdem der Wind weht. Sie hüthen sich zwar  
für gewöhnlich, dem Arbeiter zu nahe zu treten, um seine Kund-  
schaft nicht zu verlieren; aber bei allen Konflikten, in die der  
Arbeiter mit den Mächtigen gerät,

**halten diese Blätter zu den Mächtigen.**

Sie suchen die politische Denkfähigkeit und Urteils-  
losigkeit großzuziehen; sie leugnen das Vorhandensein des  
Klassenkampfes; sie moagen es nicht, noch oben anzudeuten;  
ihre einziges Ziel ist,

**ein gutes Geschäft zu machen.**

Während viele dieser Blätter ihren Unternehmern jährlich  
**Zehntausende von Mark Bruttogewinn**  
abwerben, dank der Unterstützung, die ihnen von Arbeitern zu Teil  
wird, ist es diesen Arbeiterblättern nur unter den äußersten  
Anstrengungen möglich, die Konkurrenz zu bestehen.  
Weil noch Tausende von Arbeitern genuines Blätter lesen,  
fliegen diesen

**die meisten Interate**

zu, die den größten Teil der Einnahmen eines Blattes aus-  
machen. Was die Arbeiterblätter an Interaten nicht haben,  
müssen sie an Abonnementgebühren mehr erheben. Und  
dieserjenige, welche als Arbeiter ein bürgerliches Blatt halten,  
weil das Arbeiterorgan zu teuer sei, wird selbst mit schuld  
daran, daß die Arbeiterblätter nicht zu niedrigerem Preise er-  
scheinen können.

Würde jeder sozialdemokratische Wähler sein Organ halten,  
so müßten alle Interate den Arbeiterblättern zu-  
fließen, denn jeder Geschäftsmann ist auf die Arbeiter-  
kundschaft angewiesen.

So gehört schon aus rein geschäftlichen, nicht bloß aus  
politischen Gründen in die Wohnung

**jedes sozialdemokratischen Wählers**  
die **sozialdemokratische Zeitung.**

Für den Regierungsbezirk Merseburg ist

**das Volksblatt für Halle**

das einzige Arbeiterorgan, die einzige sozialdemokratische Zeitung,  
die gehört deshalb

**in jede Arbeiterwohnung.**

Das Volksblatt für Halle hat sich unter den schwierigsten  
Verhältnissen und aus den kleinsten Anfängen heraus zu seinem  
jetzigen Umfang und zu seiner jetzigen Bedeutung entwickelt.

Von allen politischen Blättern, die im Reg.-Bez. Merseburg er-  
scheinen, hat

**das Volksblatt die größte Abonnentenzahl;**  
nur eins der sogenannten „parteiloßen“ Blätter hat, dank der  
ihm durch Arbeiter und Arbeiterfrauen noch zu Teil  
werdenden Unterstützung, eine größere Auflage.  
Es sollte den Stolz jedes Arbeiters und jeder Arbeiterfrau  
ausmachen,  
**ihre Blatt an die Spitze zu bringen.**

Je größer die Abonnentenzahl, desto reichhaltiger kann  
der Inhalt eines Blattes gestaltet werden. Die Arbeiter-  
blätter können es nicht machen, wie die General- und  
Zentral-Anzeiger, welche rein kapitalistische Geschäfts-  
unternehmen sind, erst mit Hilfe großer Papierfabriken  
oder reicher Privatleute Hunderttausende von Mark in  
das Unternehmen stecken können. Die Arbeiterblätter sind  
meist arm; sie haben zum Teil nicht einmal einen größeren  
Fonds für eintretende Notfälle.

**Die Arbeiterblätter könnten reich sein,**  
wenn alle Arbeiter, ihren politischen und wirtschaftlichen Interessen  
entsprechend, auf dieselben abonnierten und

**die genuinen Blätter verbanneten.**

In wenigen Tagen beginnt ein neues Quartal. Die Zeit  
ist ernst. Die Klassenverhältnisse tippen sich zu. Die Reaktion  
judt auf alle Weise, den Arbeitern die fargen Rechte  
zu fügen.

Wollen Arbeiter noch länger eine ihnen im Grunde  
feindliche Presse unterstützen? Wollen sie selbst die  
Feinde reich machen, daß sie noch mehr gedrückt werden?

Wollen Arbeiter und Arbeiterfrauen noch fernerhin  
ihre Geld hingeben, daß sie mit diesem Gelde in politi-  
scher Abhängigkeit und wirtschaftlicher Unwissenheit  
erhalten werden?

Arbeiter und Arbeiterfrauen, erwacht! Unter-  
stützt nicht mehr eure Feinde! Lebt kein genuines, kein  
feindliches, kein „unparteiisches“ Blatt, das euch  
verläßt und verrät, wenn ihr seiner bedürft.

**Abonniert auf das Volksblatt!**

Redaktion und Verlag.

## Bei der lustigen Sieben.

Einem neuen Verleumdungs-Prozess hatte der obdenburger  
Justiz- und Kultusminister Rulffrat abhängig ge-  
macht. Diesmal galt kein Jörn dem Redakteur Frise vom O-  
denburger Regierungsboten. Unter Frises Verantwortung war  
in genanntem Blatte am Silbertage 1903 ein Gedicht er-  
schienen, das gegen den „hagarierenden Staatsmann“ ge-  
richtet war und die Obdenburger aufforderte:

D Obdenburger Widel,  
Du darfst nicht länger lügen;  
Du darfst nicht länger läumen,  
Langst müdest Du es tun!  
Auf, strecke Deine Glieder,  
Auf, rede Deine Faust;  
Der Deine Ehre schändete,  
Muß auch dem Amt herauf!

Durch dieses Gedichtchen fühlte sich der Minister Rulffrat be-  
leidigt, dessen Evidenzbeidenheiten als Staatsanwalt bekannt

abachtet habe, um ihn zu studieren. Er pflegte hinzuzusetzen,  
daß er schmerzliches Erbarmen nie deutlicher ausgedrückt ge-  
geben habe, als auf dem Antlitz dieses Mannes, der, alle  
Wenigsten vergessend, sich betraugte. Was war der gläu-  
bige Geist, der sich dem Aktur der Richter in den skat-  
fornben losgerissen hatte, um ein Werk der Unberücksichtigt  
erfüllen, und, von der eigenen Seitezeit bingeriffen, in die  
Notlage gekommen war, einem Zweifelsampf beizuwohnen, wofür  
er ohne Zweifel Gottes Verzeihung anrief. Das arme Herz  
des von widerleitenden Gesühnen erfüllten Günstigen hatte  
wenigstens den Trost, daß der Akt nach der ersten Unter-  
suchung in einem durch Gisos Fürstoge bereiften Zim-  
mer den Anspruch nun konnte, es sei keine Lebensgefahre vor-  
handen. Die Annel, die weber den Anochen noch wichtige  
Mühen verlegt habe, konnte sofort herausgenommen werden  
und es handte sich nur um ein paar Wochen der Ruhe und  
Geduld.

„Wir haben also nichts mehr zu tun“, schloß Giso, der die-  
sen trösterlichen Bericht überbracht hatte, „als den Teufelstanz  
schleunigst fortzuführen.“

In dem Augenblick, als die Zeugen im Begriff standen, sich  
bisher letzten herabgehenden Sämlichkeit halber die Saub zu begeben,  
trat ein hoch unerwarteter Zwischenfall ein, der das  
bisher alltägliche Bild in einem jener denkwürdigen Zwei-  
felsampf verwandelte sollte, die für den Justizial und Klub un-  
erschöpflichen Gesprächsstoff liefern.

Wollaslan Gorta, der, seit kein Weniger umgefallen war, ohne  
Teilnahme für die mehr oder weniger schwere Verwundung  
den Rechenpalt mit langen Schritten durchgemessen hatte, trat  
plötzlich an die dicht beieinanderstehenden vier Männer heran  
und sagte in einem Ton, der keine Vorbereitung auf das  
Unglaubliche enthielt: „Dort ist Sie noch einen Augenblick  
in Ruhe nehmen, meine Herren? Ich möchte Herrn Dorne-  
man in Ihrer Gegenwart ein Wort sagen.“

„Ich stehe ganz zur Verfügung, Gorta“, erwiderte Justian,  
der sich über die feindliche Stimmung des ernstigen Freundes  
keinen Augenblick täuschte. Die Jörn, worin sie sich äußern  
sollte, erriet er freilich nicht, aber sein wallendes Ehrenrot  
sah ihm schwer auf dem Gewissen und er war bereit, Reden-  
schaft darüber zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

44) (Nachdruck verboten.)

## Rosmopolis.

Roman von Paul Bourget. Deutsch von Emmy Wecher.

Das war die einzige Anspielung auf den Zweifelsampf, die  
während der etwa einundzwanzig Jahre zwischen den beiden ge-  
macht wurde. Florent hatte sich unterhalten wie sonst, alle  
möglichen Fragen gestellt, die seine Freude an eingehender  
Belehrung verriet — er fragte meist nach Dingen, die zu  
wilden Ideen im Kopf des Schwagers nützlich sein konnten! — und der Vater  
aus hatte ihm mit gewohnter Reifevollheit Auskunft gegeben  
und seine Betrachtungen und Erinnerungen angeknüpft an die  
unermessliche Ebene mit ihren verfallenen Gräbern, Palästen  
und Aquadukten, die mit der bläulichen Linie der Albaner  
Wege zu berühren abzweigten.

Nur Dorneman war zweifelhaft geblieben. Es war zum  
erstenmal, daß er einem Zweifelsampf beizuwohnen sollte, und er  
konnte eine nervöse Angst nicht überwinden. Ganze Vorge-  
schichte schnitten ihm das Herz zusammen, und dabei hatte er  
fortwährend die Sorge, Montanons religiöse Bedenken son-  
stern wiederzuerinnern und es nötig machen, einen neuen Zeugen  
zu suchen, wodurch sich die erste Lösung verzögern würde.

Allein der Kampf, der sich in dem Herzen des Legatisten  
von edlem „Ehrol und Fort“ zwischen dem Gedinnam und  
dem Glauben abspielte, äußerte sich unterwegs nur in einer  
fast unmerklichen Bewegung. Als der Wagen am Eingange  
zu den Calturni-Katakomben vorbeifuhr, wendete der einzige  
päpstliche Soldat den Kopf ab, dann aber führte er das Ge-  
spräch um so lebhafter fort, bis der Wagen beim Grabmal der  
Succia Metella in einen Quersack einbog. Hier stand die  
auf Gisos Veranlassung errichtete Divina „del tempo perso“, wo  
der Zweifelsampf stattfinden sollte. Drei Wagen hielten schon  
vor der Spinnelne, deren Wirtschild von dem hohen Papst  
des Papstes Innocenz VIII. übertragt war: „Vorläufige Bestimmung  
ein Landauer, worin keine Zeugen mit dem Akt herausgeschle-  
ten waren und eine einfache Dreizeile, die einen Heilighellen  
hergebrachte Blatte. Diese ungewöhnliche Anammlung von  
Wagen war allerdings geeignet, die Aufmerksamkeit auf die  
Stelle feindlicher Gestaltlinien zu erregen, aber Giso büdete  
für die Berühmtheit des Galvrie, der seinem Herrn die  
echte Rekonstruktion entgegenbrachte, die man in Italien noch  
häufig findet.

Die drei Reuegenommenen brauchten keinerlei Erklärungen  
zu geben. Ein Dienstmädchen führte sie sofort durchs Schant-  
zimmer, wo zwei Jäger, die Hände zwischen den Knien, beim  
Reisbüchel saßen, edle Blömer, die den Fremden kaum einen  
Blick gönnten. Von Paris traten sie in ein Hofchen, dann  
durch eine Schwere auf einen großen, mit Flecken umän-  
neten Hainplatz, wo das dort ein paar Minuten angehalten  
waren. Giso hatte früher hier eine Art von Verbezug be-  
trieben, das heißt er hatte, um seine behelbenden Einkünfte  
zu vermindern, aus Gorteboldi hundert Kleber gekauft, um sie,  
herausgeschleitet und erhöht, mit möglichem Gewinn an Wohl-  
thätiger zu verkaufen. Das Unternehmen hatte nicht viel ein-  
getragen und die Weide lag jetzt unbenutzt und verlassen da,  
bis sie von Zeit zu Zeit für Zwecke wie der heutige gebraucht  
werden.

„Wir sind die letzten“, sagte Montanon, nach der Uhr  
sehend, „und doch fehlen noch fünf Minuten an der festgele-  
ten Zeit.“

Leise ertitete er Florent noch ein paar Verhaltensmaß-  
regeln.

„Danke!“ erwiderte der junge Mann mit einem Blick auf  
seine beiden Zeugen, wie er ihn sonst nur für seinen Schwager  
sah. „Und wie es auch gehen möge, Sie wissen, daß mein  
Verg nicht aufrechtigen Zantes für Sie ist.“

Es lag ein heftiger Zauber in diesem Abschiedswort, sein  
Mut war so erhellend und aufrichtig, die Aufopferung für den  
Freund so großartig und selbstverleugend, und Montanon  
und Dorneman hatten in diesen Tagen den ganzen Reiz und  
Wend dieses herrlichen von aller Zögung freien Aktes so  
häufig gelernt, daß sie ihm mit wahrer Innigkeit die Hand  
drückten. Unerwartet wurden beide sofort von jenen Vorbereit-  
ungen in Anspruch genommen, ohne die es für Menschen von  
einigem Gefühl gar nicht möglich wäre, die Feingebilde über-  
haupt auszubilden. Unter erhabenen Männern, wie Mont-  
fanon, Giso und Vetraperola, sind die Einförmigen im  
Ru erledigt, denn alles ist gefehlsmäßig angelegt, wie die Fi-  
guren eines Tanzes. Manzig Minuten nach Chabrons An-  
kunft fanden sich die Gegner „auf“ in Frage angeben, das  
Zeichen erfolgte, die beiden Schiffe hallen gleichzeitig und  
Florent blühte in das Herz, schon von der ersten Uras. Er  
hatte eine Augen in den Augen erhaben.

Dorneman hat es früher oft als einen Zug schriftstellerlichen  
Geihungens angesehen, daß er, trotz seiner Analt in der  
Geduld, als der Vermundete zusammenbrach, Montanon be-



worden waren. Außerdem sollte der Amtsrath Halle beauftragt werden sein, weil in einem Artikel gelogt worden war, der Reichsbote habe mit anderem Maße gemessen als der General-Anzeiger. - Nachhinein wurde es an den Amtsdiagnosten befehlen.

Plagen gegen den Reichsbote werden jederzeit, ob der Recht ist oder nicht, angenommen und schnell erledigt. Das Amtsgericht Oldenburg.

In der Verhandlung vor dem Landgericht, die am Mittwoch stattfand, hob der Anklagefall hervor, daß die Anklage immer behauptet, er habe nur im Kasino oder im Klubzimmer haagardiert; er habe jedoch bis in die neueste Zeit auch in d'nermeistig gehandelt. Die Beleidigung wurde namentlich in der Behauptung gefunden, der Minister habe die Ehre des Landes geschändet. Auf Befragen erklärte der Anklage, dieser Behauptung ist jeder hier im Lande.

Der Verteidiger des Angeklagten verlangte die Ladung dreier Zeugen, welche bezeugen sollten, daß der Angeklagte bis in die neueste Zeit auch bei ihnen leidlich haagardiert. Der Staatsanwalt widersetzte sich gegen die Ladung dieser Zeugen, da ihm absolut unerschwinglich ist, in welcher Beziehung die Beweisanträge zu der Beleidigung, die der Angeklagte bis in die neueste Zeit auch bei ihnen leidlich haagardiert, sei. Außerdem sei die Ladung auf § 185 (formale Beleidigung) erhoben, wobei der Wahrheitsbeweis ausgeschlossen ist. Zur Rechtfertigung seines Antrages auf Zulassung teilte dann der Verteidiger folgende bezeichnende Details aus dem Spielereleben des Angeklagten und seiner Kumpane mit. Dem Reichsanwalt waren die Einzelheiten von einem Zeugen unterbreitet worden, der durch den Prozeß des Angeklagten gegen Redakteur Biermann aufmerksamer gemacht worden war und mehrere Jahre im Gierschen Restaurant bedient hatte. Er enthielt folgendes:

Im Gierschen Restaurant waren drei Lokale, eins für Offiziere, eins für Juristen, eins für Privatleute. Von diesem Restaurant ist im ganzen Biermannprozeß nichts zu hören gewesen, obwohl jedoch sehr hoch gespielt wurde und zwar alle lustige Sieben. Der tolle Spieler war auf alle Fälle der damalige Oberstaatsanwalt Kuhlrat, dem der verächtlichste Geld geflossen habe. Die Verfechter der Minister auf das Spiel war, beweist folgender Umstand: Wenn gar nicht gespielt wurde, so begann jedenfalls sofort das Spiel, sobald Minister Kuhlrat das Offizierszimmer betrat. Er hatte sehr viele und hohe Verluste, und der Restaurateur Joh. Giers hat viel Geld verliehen müssen.

Ich bin Zeuge gewesen, wie der Minister kein Geld mehr hatte und ich auch nicht, und Herr Giers ebenfalls sagte, er habe auch feins mehr, da er schon alles verloren habe, und wie der Oberstaatsanwalt sagte: „Sie müssen mir Geld geben; Sie bekommen es morgen wieder.“ Als Herr Giers sagte, er wolle nicht, langte Herr Kuhlrat in dessen Tasche, zog den Schlüssel heraus, öffnete mit Herrn Giers in dessen Kontor und schloß selbst den Tresor auf, nahm die Geldkassette heraus. Es wurde nicht nur sehr hoch, sondern auch sehr lange gespielt. Ich bin zum anderen Mittag, wenn schon die anderen Gäste zu mir früh geschoppen kamen. Ich sah dann die gesamten Gerichts-Präsidenten und Offiziere nachhause machen, die mitgeipelt haben. Einmal, es war gegen 9 Uhr früh, schickte mich ein Offizier hinaus und sagte, ich sollte wieder hereinkommen und zum Oberstaatsanwalt gehen, seine Gemahlin sei draußen. Ich tat das, worauf der Oberstaatsanwalt laut aufschrie. Ich selbst habe noch Geld von verschiedenen Herren zu verlangen. Den Leutnant v. Stutterheim, der sich gelogt, kenne ich auch. Ich weiß natürlich sehr wenig, wenn der Minister sagt, er habe nur geäußert, daß er keine Silber aus dem Tresor habe. Der Leutnant v. Bassewitz wurde ebenfalls feins Silber auf dem Tische und schlug los, wobei er den Tische herunter und sagte zu mir, ob ich gut laufen könnte. Diejenigen, welche am meisten spielen, waren Leutnant v. Dux, v. Drepper, v. Büchse, v. Bassewitz, Hauptmann v. Bavel und Leutnant Kästel sowie Oberamtsinspektor Werner. Von den Juristen möchte ich erwähnen Minister Kuhlrat, Amtsrath v. Ludenber, ferner den jetzigen Generalmajor Fröhlich. Minister Kuhlrat schuldete mir sogar noch einen kleinen Betrag. (Beifällige Bewegung im überfüllten Zuschauerraum.)

Weiter bezeugte der Zeuge, Leutnant v. Drepper habe einmal fünf Schläge hintereinander zu 2000 M. verloren, zusammen also 10 000 M. Als Zeuge ist er später in Monte Carlo, Triente, New-York gewesen und habe mancher hohe Spiel gesehen. Aber nur selten habe er so leidenschaftlich gespielt gesehen, wie in Oldenburg und insbesondere seitens des damaligen Oberstaatsanwalts Kuhlrat. Wenn der Herr Oberstaatsanwalt kam, ging ich schon von selbst hin und holte die Spielkarte, auf deren Rückseite von mir oder einem der Herren die „lustige Sieben“ aufgemalt wurde. Ich verdiente oft in einer Nacht weit über 100 M., obwohl ich damals noch Lehrling und erst 15 Jahre alt war. Giers war hierüber ungehalten. Er hatte mir verboten, den Herren Geld zu leihen. Einmal kam er hinzu, wie Leutnant Kästel mit Geld zurückkam. Er schlug mich deswegen nachher heftig und sagte: „Du Kaufmann verdienst ja viel mehr Geld als ich.“ Er spuckte mir dabei ins Gesicht. Da beim Spiel mein Herr Zeuge getrunken wurde, erhielt der Herr Giers wiederholt einen Zeller mit Geld für das Was. Mich nannten sie „Strich“ oder „Hollulul“. Der Minister hatte meist Recht. Als ich das letzte Mal zugehen war, hatte er allerdings gewonnen. Er wollte sich dann entfernen, aber die Mitspieler wollten Revanche. Der Minister rief mir zu: „Du, Hollulul, Du kannst es bezeugen, daß ich häufig verloren habe, bezug es mal den Herren da.“ Ich antwortete: „Jawohl, Herr Staatsanwalt, das haben Sie leider.“ Der Minister ging dann ohne Revanche mit seinem Gewinn davon. Das war um 5 Uhr nachmittags nach durchspielter Nacht.

Der Verteidiger Krües beantragte ferner die Ladung des Stellens Welter aus Bremen, der von 1869 bis 1901 im Zivilkassino zu Oldenburg tätig war. Er werde bezeugen, daß dort in zugezogenen Wägen um Tausende gespielt wurde, und daß Kuhlrat meist dabei war. Wenn der Stellens in die Nähe kam, hieß es gleich „Kauul“ und er bekam einen Zaler oder ein fünfmarkiges in den Kopf gemorren. Der Zeuge will deshalb sehr häufig sich in der Nähe zu schaffen gemacht haben. Derunter gemorrenes Silbergeld blieb liegen und gehörte dem Stellens. Auf Silbergeld wurde oft geschimpft und es flog häufig verdächtig auf die Erde. Minister Kuhlrat war immer sehr kurz angebunden, und wenn er zugehen war, wurden die Wägen besonders feins zugezogen gehalten. Der Herr Werner wollte von dem Treiben nichts wissen und drückte sich um 9 oder 10 Uhr. Wer gewonnen hatte, gab meistens sehr hohes Trinkgeld. Ich bekam oft 50 bis 100 Mark. Die Offiziere gingen oft vom Spielplatz in den Garten, wo ich sie oft eine halbe Stunde lang beobachtet habe. Die Räder und ich freuten uns dann an dem trüblichen Anblick.

Die Beweisanträge wurden vom Gericht abgelehnt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Krües sechs Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf drei Monate. Durch den

Kassand, er habe die Ehre des Landes geschändet, sei der Minister Kuhlrat immer bezeugt.

So hat die Gerechtigkeit wieder gefügt. Der Redakteur wandert ins Gefängnis; Kuhlrat bleibt Minister und kann sich noch länger an der lustigen Sieben erfreuen. Die Frage war auf § 185 gestellt, der keinen Wahrheitsbeweis zuläßt. Wenn man jemanden als Hingorger nennt, so ist das eine formale Beleidigung, die sich nicht beweisen läßt. Nach dem Leutenber ist nun zwar die Behauptung, jemand habe die Ehre des Landes geschändet, borer Unfug; denn erstens kam ein Land seine Ehre haben, und zweitens würde kein einzelner Mensch die Landesehre, wenn es eine gäbe, schänden können. Gatte aber die Staatsanwaltschaft in dem Ausdrücke eine Beleidigung gefunden, so mußte doch wohl die Frage auf § 186, Behauptung nicht erweislich wahrer Thatfachen, gestellt werden. Dieser Paragraph hätte freilich den Wahrheitsbeweis zugelassen, und der Richter hätte müßig als Zeugen benennen können. Darum war es gut, daß es noch am § 185 gibt, der den Wahrheitsbeweis unmöglich macht. — Die Staatsanwaltschaft hat das Anklagenomplé: sie entscheidet, auf Grund welches Paragraphen die Klage erhoben werden soll. Dieser Umstand hat dem Minister Kuhlrat sehr Leid gebracht als seine „lustige Sieben“.

Auf Grund der Klage nach § 185 mußte im Prozeß die „lustige Sieben“ gegen den Angeklagten fallen. Er hat deshalb zu bezeugen. Nicht gelogt ihm.

### Tagesgeschichte.

Offte, 26. März.

#### Stöpsen - Marienberg verloren.

Die gestern abgehaltene Stichwahl im 20. städtischen Wahlkreis hat mit einem Siege des Antikristen Zimmermann über unsere Parteigenossen Pöhlend geendet. Auf Zimmermann fielen 11956, auf Pöhlend 11169 Stimmen. Der Wahlkreis ist damit der Sozialdemokratie, die ihn vorübergehend 1878 einmal bejahd und dann 1898 wieder eroberte, verloren gegangen. Die sozialdemokratischen Stimmen haben sich seit der Hauptwahl vor acht Tagen nur um 892 gehoben. Die gegnerischen Stimmen dagegen um 2883.

Bei der Hauptwahl fehlten uns nur 47 Stimmen am Siege. Nur der zwanzigste Teil derselben, die bei der Stichwahl als neue sozialdemokratische Wähler hinzugekommen sind, hätte bei der Hauptwahl seiner Pflicht zu genügen brauchen, und der Kreis wäre uns erhalten geblieben. Was vor acht Tagen 47 Vermordeten, haben jetzt keine 900 mehr zu stande bringen können. Das mag für alle eine ernste Mahnung sein.

Auf der anderen Seite allerdings mag auch die Verteilung aus dem Wagnisse, der im Wagnisse der sozialdemokratischen Stimmen zum Ausdruck gelangt ist, erkennen, daß es nicht geraten war, die Kandidatur Höhre durch eine andere zu ersetzen, nachdem die Kreisvertretung nur einmal mit so großer Einmütigkeit den Genossen Höhre als Kandidaten proklamiert hatte.

Der Verlust des Wahlkreises ist an sich nicht allzu schlimm; auch nach der 1898er Wahl haben wir Wählgruppen i. G. und Kalbe-Niedersleben bei Nachwahlen verloren; aber wenn der Verlust vermieden worden wäre, und er konnte verhindert werden, so wäre das für die Partei sicherlich nicht von Nachteil gewesen.

#### Humane Strafvollzug in Preußen.

Die Zeit am Montag hatte neulich zwei Fälle bekannt gegeben, in denen die Gefängnisverwaltung über zwei geistig ansehnliche anormale Häftlinge, Elzäroff und Grobe mit Namen, nachmalig Christlichen und Köpftzählung verurteilt hatte. Elzäroff ist inzwischen in die Zementfabrik Oberswald überführt worden, Elzäroff ist jetzt vom Gefängnis als „geistig nicht gesund“ bezeichnet worden und leidet, wie aus dem Verlaufe an seine Angehörigen heroverholt, an fortschreitender Verblöschung. Der Vormarsch ist in der Lage, einen weiteren Fall von Gefängnisbarbarei zu veröffentlichen und atommäßig zu belegen. In der Strafanstalt Brandenburg mußte ein Weidhändler Köhne zwei Jahre Zuchthaus wegen Hehlerei verbüßen. Seine Frau schrieb herzzerreißende Briefe an die Anstaltsdirektion, weil sie monatelang keine Nachricht von ihrem Mann bekam. Der Direktor ließ sich Höhe vorführen, erlaubte ihm jedoch nicht, an seine Frau zu schreiben, weil er zu saul sei und sich noch kein Siegel zur Frankierung des Briefes verdient habe. Höhe machte wiederholt geltend, daß er nicht schreiben könne, da seine Hände formlos wären, ätzten, und hat, durch einen Mitangelegen schreiben lassen zu dürfen. Nach wiederholten Vorführungen, bei denen immer wieder die angebliche „faulheit“ des Gefangenen als Grund zur Verweigerung der Schreiberelaubnis geltend gemacht wurde, stellte endlich der Anstaltsarzt fest, daß Höhe derartig mit der rechten Hand ätzten, daß es ihm unmöglich sei, zu schreiben. Jetzt endlich, nach beinahe dreiwerteljährigem Hin und Her, erhielt Höhe die Erlaubnis, mittels eines Schreibens nach Hause zu schreiben. Der Unglückliche, dessen Hände so stark ätzten, daß er nicht zu schreiben vermochte, war zuerst als Sträfling, dann als Hochflüchter beschliffigt. Katholisch erredete er nie kein Bekennt, war also nach geordnlichen Anstaltsbefehlen saul und verdiente kein Geld zum Schreiben, wurde vielmehr atommäßig mit Kollektur oder Kretz bestraft.

Es ist nur Zufall, wenn in die Geseul der Strafanstalten einmal das Licht der Öffentlichkeit dringt. Meist umgeben sich die Anstalten mit undurchdringlichem Dunkel, und kein Bergeplungsstreich der Opfer der kapitalistischen Strafflücht bringt durch die biden Gefängnismauern. Die Gefangenen, die die Anstalt verlassen, sind meist geordnete Leute; sie sind froh, daß sie die Dual überstanden haben, und es fällt ihnen nicht ein, ihre Peiniger nachher zur Verantwortung zu ziehen. Aber im eleganten Reisezug, behäglich eine Havana-Import schmückend, fuhr der Westendhändler Krenberg, verheiratet mit einer Kaiserin, nach Almeria in die Privat-Ferienstadt, um dort beim Tag seiner Genesung entgegenzuharren. Ja, wenn man bringt ist!

#### Zum Herero-Kriege.

Neues Anlagematerial gegen die Kolonialministerkollektion in Schwefelsäure enthält eine Rede, die der Minister v. Meyer, der 20 Jahre lang unter dem Herero-Kriege, vor einigen Tagen in Osanabrid gehalten hat. Nach dem Bericht der regierungsfreundlichen Osanabrid, jagt, machte Minister Meyer folgende Ausführungen:

„Man hatten die Herero (deren Friede und Liebe und Gütigkeit der Reiner vorher geschätzt habe) von jeder die Gewohnheit, nur einen Teil von zu bezahlen, den Rest aber schuldig zu bleiben. In der letzten Session, so viel zusammen kam bis zu 100000 Mark, was man dann nach dem Tod des Herero ein Stück Land ab, denselben Reuten, bis oft 4 bis 5 mal bezahlen mußten. Das ist die Natur der Herero.“

lungen gegeben liegen, außerdem wurden ihnen viele hundert Prozent Zinsen abgenommen. Zu dem kam, daß die Herero, deren Sprache für Schriftzwecke keinen Namen hatte, mit geistigen Gerichten betraut gemacht wurden. In wenigen Jahren führte man so viel Schwanz ins Land, daß auf jeden Weissen, Kind wie Weiss, 5000 Liter Samen Rahn man nun der Herero ein Stück Land nach dem andern ab — arm ins Land gekommen Händler brachten es in kurzer Zeit zu einer Farm — 100000 Mark, die man nach dem Herero nicht an die Erziehung von Reservaten. Verhandlungen darüber geschloßen, es gelang Reutwein auch nicht, das Porzellan zu befestigen, die Händler zu mächtig waren. Die Händler aber bekamen infolge der Verurteilung des Gouvernements Angst und trieben rücksichtslos ihre Forderungen ein. Die Herero, die sonst an ihren Herden hingen, ließen das Vieh sehr ruhig fortziehen, ein schlimmes Zeichen!

Nun kam der Stoll dann zum Ausdruck und der Krieg tobte im Lande.

Auf eine Anfrage erwiderte Herr Meyer, daß den Einwandern gegenüber die Herero fast 100000 Mark an Zinsen abgenommen in die Hände zu bringen und auch die Herero zu gegenüberlich verhalten, wie er wollte!“

Ein amtlicher Bericht über den Herero-Aufstand, der vom kaiserlichen Gouvernement in Berlin aus, geht, dessen erster Teil vom 20. Januar und dessen zweiter Teil vom 8. Februar datiert ist, wird in einer Extra-Ausgabe des Deutschen Kolonialblattes veröffentlicht. Der Bericht bestätigt nur, daß die Mitteilungen der Missionäre richtig und die Schauergerüchten über die Abschichtung von Frauen und Kindern falsch waren. Unter den 49 von dem Herero Ermordeten befinden sich nur zwei Frauen und zwei Kinder, darunter ein vierzehnjähriger Knabe, der nach der Mitteilung eines Zeugen bei lebendigem Leibe kastriert worden sein soll. Befragt wird, daß eine ganze Anzahl von Frauen und Kindern geschont wurden. Die Mitteilung von der grauenhaften Ermordung und Verwundung der Frau Pilot und ihrer Schwester, die geschont wurden, stimmt nach dem Bericht von zwei Eingeborenen, deren Märdnerausführungen schleunigst zur Anschauung weiter verbreitet und auch im Reichstag von der Redner der bürgerlichen Parteien wieder ausgeführt wurden.

Trotzdem gefüllt sich auch der amtliche Bericht in der Behauptung, die Ermordungen seien zum Teil mit weiblicher Grausamkeit unter Verwundung der Leidenname begangen worden. Dabei wird aber — abgesehen von der Ermordung des erkrankten vierjährigen Knaben, der in einem einzigen Falle berichtet, daß ein Getöteter der Kopf abgetrennt worden sei. Sehr eigenartig nimmt sich auch die durch nicht bewiesene Behauptung aus, anscheinend (!) sei der Befehl ergangen, alle Weissen ohne Ausnahme (!) seien graulim (!) zu ermorden. Dabei wurden, wie der Bericht selbst melden muß, außer den Missionären auch die Boeren wie die Frauen und Kinder geschont! Immerhin gibt der Bericht zu, daß die leitenden unter den Herero herrschende Gattung wesentlich auf „das vielfach gewalttätige Auftreten der Warenhändler beim Eintreiben ihrer Forderungen“ zurückzuführen sei.

Gestern hat der Gouverneur Reutwein über neue Gefedte folgendes gemeldet: Am Mittwoch hat Major v. Gorrß ab Wärschele Flamin gemeldet, daß er am 24. März in Oshabrid eintraf. Am 16. März ist am Oshabrid ein Herero mit vollständigen Verlust von zwei Tieren und vier Verbundenen zurückgekommen. Verlust des Heindes eine 10 Tote. Am 19. März wurde eine Herero-Bericht überbracht, 355 Kinder und 530 Stück Kleinvieh erbeutet. Die Gegend nördlich Oshabrid bis zum Omuramba ist frei vom Vieh, große Massen desselben befinden sich am Waterberg, am unteren Omuramba und am oberen Swalop.

Wegen Kaiserbeileidigung ist in Graubenz ein polnischer Mauergeleise zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Wegen Beileidigung der Kaiserin und des Kronprinzen war der Schneider Kaiser in Breslau zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem der Mann einen Teil der horrenden Strafe abgelesen, machte er sich so verdächtig, daß man ihn auf seinen Gefängniswachen beobachtet hielt. Daraufhin ist nun das Verdrachtsverfahren eingeleitet worden. Die neue Verhandlung endet mit — stiller Freisprechung des Mannes, weil man ihn für unzurechnungsfähig halten mußte!

Wegen Beileidigung des Prinzregenten ist in München ein Vieh wirtschafter Mann zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Eine Klage in München im Jahre 1901 über die Verletzung der Majestät wurde er, als er sein Verlangen wiederholte, auf dem Bureau gewiesen. Da rief er: Betteln und Streunen ist mir nun zu dum, und damit ich die Nacht Quartier bekomme, sage ich Ihnen, der Prinzregent von Bayern ist... (folgt eine gemeine Beileidigung.)

Schweidige Kürassier-Regimenter. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der Wachmeister Reuter vom Kürassier-Regiment in Breslau an die Unteroffiziere seiner Eskadron die Anforderung gerichtet hat: Haut sie, die Mannschaften aber unter vier Augen! Vor einigen Tagen stand vor dem Kriegsgericht in Breslau der Wachmeister Gabel von demselben Regiment, der eine ganz ähnliche Anforderung machen ergeben lassen. Er hatte den Eskadrons-Aufbruchmacher aufgefordert, den Reuten, die schmutzige und besonders zerfetzte Stiefel abliefern, die nur feste auf den Kopf und auf den Buckel zu hängen! Der Aufbruchmacher, der jetzt Hofmeister ist, vor Gericht sagte, hatte er diesen Befehl auch abgelesen, im Gegenwart des Wachmeisters. Der Vertreter der Anklage hielt eine scharfe Rede und beantragte gegen den Wachmeister wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis! Das Gericht sah das Begehren milde an und erkannte auf — 14 Tage gelindes Arrest!

Ein furchtbares Urteil. Der Kanonier Kobs von der zweiten Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 26 in Verden stand am 23. D. R., abends von 10 bis 12 Uhr Posten; er war der Meinung, daß sein Kamerad, der die nächste Postennummer hatte, nicht pünktlich abgeholt habe, und machte diesem, als die Abholung erfolgt war, darüber Vorhaltungen und schlug ihm an sein Seitengewehr, dabei leitenden Nachfolger eine gerechtfertigte Verlesung ausfüßend. Dieser Vorfall führte den Kobs vor das Kriegsgericht unter der Anklage des tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten, was der Posten in dem Augenblicke war, der Angeklagte wurde nicht schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 60 Tagen verurteilt. Das Urteil konnte einem in den Aben erlassen, wenn man das Herz, Koltsch, wenn man stellt, was für eine unheimliche Dummheit zu einem der schwersten

militärischen Vergehen gestraft und mit einer im Verhältnis zur Sache sehr hohen Strafe belegt worden ist. Durch solche Urteile untergräbt der Militarismus selbst sein Fundament.

### Inselnd.

**Ungarn.** Der Ministerpräsident als Unterhändler der Arbeiter-Organisationen. Eine Subalterne Arbeiterkorrespondenz bringt geradezu erschütternde Mitteilungen aus Galizien, wo nicht weniger als 120 Vergewaltigungen von den Gendarmen verübt wurden. In demselben Bezirke des zu Weinsbach abgetheilten Bergarbeiter-Kongresses, die Einberufer und Redner von Arbeitervereinigungen, ferner alle, bei denen man eine Flugchrift oder eine Arbeiterzeitung fand. Die Gesellschaft verurteilte sofort die Entlassung der 120 Arbeiter und die Gendarmen begaben sich zu den Hausvätern der Entlassenen und bewogen sie, den Leuten zu künigen. Von den 120 Arbeitern wurden 40 nach vierwöchiger Haft abgeholt mit der Begründung, daß sie von der Gesellschaft entlassen, also beschuldigungslos und überdies Sozialisten seien. Ein Teil der Angeklagten kam nach Budapest. Diese erschienen am Samstag unter Führung der Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei in Privat-Audienz beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza. Der Sprecher der Deputation wies darauf hin, daß 120 Familien ohne Ursache ihres Brotes beraubt worden seien. Er wies ferner auf das Elend der 40 ausgewiesenen Familien und ermahnte den Ministerpräsidenten, die Akten zu prüfen, um sich zu überzeugen, daß man den Arbeitern großes Unrecht zugefügt habe. Der Ministerpräsident unterbrach den Redner und erklärte, daß dies alles auf seine Weisung erfolgt sei. Die Arbeiter hätten gestreift und gehohlt habe er den Befehl erteilt, die Unruhen mit allen Mitteln zu unterdrücken. Der Sprecher der Deputation machte die Bemerkung: „Wollen Sie wenigstens bis zum Schluß abwarten, welches Unrecht den Leuten zugefügt wurde? Von den Mitgliedern die Deputation hat keines am Streit teilgenommen!“ Der Ministerpräsident unterbrach zornig den Sprecher und rief ihm zu, „halten Sie Ihren Mund“, worauf er sich entfernte. Die Mitglieder der Deputation — mehrere der alten Vergewaltigten — verließen betrübt den Empfangssaal. In Ungarn aber sind die — Liberalen an der Regierung!

**Dänemark.** Der Brügel-Gegengewurf. Nach einer langen Debatte, die sich über eine Reihe von Sitzungen erstreckt hatte, wurde die erste Sitzung des von den Liberalen Zweitritt gestellten Gegengewurfs beendet, der neben einigen unwichtigen Verbesserungen der Strafverfassung, wie z. B. die Einführung der bedingten Strafurteile, die von dem Justizminister Alberti verlangten Brüllergesetz-Bestimmungen in etwas eingeschränkter und gemildert Form enthält. Der Justizminister und die ihm ergebene Presse hat sich, seitdem die Frage zur Debatte steht, eifrig bemüht, allerlei Berichte über brutale Verhältnisse zu bringen, die beweisen sollten, wie notwendig die Einführung der Brüllergesetze sei. Verführerische konnte unser Bruderblatt Sozialdemokraten in allen diesen Fällen nachweisen, daß es sich um aufgebaute und erdichtete „Männergeschichten“ handelte. — In der Hofstimmungsdebatte wandten sich außer unseren Genossen auch eine Anzahl liberaler Abgeordneten und selbst Konervative gegen die Einführung dieser barbarischen Strafmethoden.

Es verlautet, daß die Regierung die Reichstags-Session über Ostern hinaus verlängern will, lediglich der Brüllergesetze wegen.

**Spanien.** Spanische Justiz. Vergangene Woche wurde gegen unseren Genossen Galeas wegen angeblicher Verleumdung der Polizei verhandelt. Galeas hatte in seinem Organ El Socialista das Benehmen der Polizei, welche sich in gegenwärtiger Weise gegen das Publikum verhalten, scharf kritisiert. Der Staatsanwalt, der über den ganzen Sachverhalt wenig oder gar nicht informiert war, schien nur von der Mafistat bestellt, unseren Genossen so lange als möglich inhaftlich zu machen; er beantragte, ihn 4 Jahre 9 Monate u. 11 Tage des Landes zu verwaisen. Der Verteidiger, Genosse Dnylos, deckte in brillanter Rede alle Verträge des Staatsanwalts schamlos auf. Seine Rede hatte einen großen Erfolg und jedermann war überzeugt, daß dieselbe die Freisprechung des Genossen Galeas herbeiführen müsse. Dem war aber nicht so, denn der Gerichtshof verurteilte denselben zu einem Monat und 21 Tagen strengen Arrestes, sowie zu einer Geldstrafe von 125 Realen. Wegen dieses Urteil wird er Berufung einlegen, nicht, weil er die Illusion hegt, daß dasselbe aufgehoben werden würde, sondern damit die ersten Vertreter der spanischen Gerichtsbarkeit klar erkennen mögen, daß die von ihm so scharf aber gerecht kritisierten Vertreter des Geistes und Hüter der öffentlichen Ordnung sich öfter als die Wilden betragen haben. Selbst die strengsten Urteile können auch in Spanien den sozialistischen Geist nicht mehr erlösen.

**Äfrika.** Von neuen Grausamkeiten im Soudan. Raute berichtet unser Brüsseler Postblatt: Englische Missionare, die Krumin bereiten, wägen zu Staatsposten gekommen, wo unter den Augen eines italienischen Offiziers und eines belgischen Unteroffiziers Soldaten ein Festgelage von Weinschmelze abhielten, während sie Weiber und vier andere Schwarze umtanzen, die ebenfalls dem Lobe geweiht waren. Der italienische Offizier erklärte, als er von den Missionaren zur Rede gestellt wurde, bei der Rückkehr von einer Expedition gegen Eingeborene habe er die Soldaten nicht hindern können, Gesänge anzujubeln. Ein Missionar eilte nach Boma, wo er dem englischen Konsul Mitteilung machte.

— **Er mordung eines Deutschen in Marokko.** Aus Tanger wird gemeldet, daß der Korrespondent der Kölnischen Zeitung, Dr. Genhe, in der Nähe von Fez ermordet worden sei. Der Leichnam, der zwei Fußstunden lang, sei 40 Meilen unterhalb Fez von Eingeborenen in einem Flußlauf gefunden worden. Die hätten jedoch aus Furcht, des Wortes beschuldigt zu werden, die Leiche im Fluße weiter treiben lassen.

### Der Krieg in Ostafrika.

Einen neuen Versuch, die Salafeneinfahrt von Port Arthur zu sperren, hat nach einer Meldung des Daily Telegraph die japanische Flotte in der Dienstag-Nacht gemacht. 16 Kriegsschiffe geleiteten 7 Handelsdampfer nach der Hafenmündung. Unter dem Schutze des Bombardements liefen die Dampfer in den Hafen ein und wurden von ihren Waischiffen an den in Aussicht genommenen Stellen verankert. Einschiffen über den Vortrang liegen noch nicht vor. Nach japanischen Meldungen haben bisher 4500 Mann russischer Truppen, Infanterie und Infanterie, den Vortrang überschritten. 1000 Mann haben marschieren in östlicher Richtung, die übrigen hin am nördlichen Ufer des bei Antschu vorbeistromenden Flusses verammelt. Am Südufer stehen die Japaner in Erdwerken verjagt; zwischen beiden Parteien werden gelegentlich Schüsse gemischt.

**Rußland weiß die Japaner aus.** Mit dem Auswärtigen trafen am Mittwoch auf dem Bahnhof Kuhlben bei Spandau zwölf Japaner, sieben Männer und fünf Frauen, ein, die aus Rußland vor kurzem ausgewiesen sind. Sie waren nur mit dem Notdürftigsten versehen und fast gänzlich mittellos.

**Die russische studierende Jugend und der Krieg.** Die Veruche, die akademische Jugend Rußlands zu Lokalitäts- und Regionalisten für das Zarentum zu misglauben, sind ebenfalls gescheitert. Die letzte Nummer des Appazod enthält eine Reihe Aufsätze aus den größeren Universitätsstädten des Reiches, aus denen hervorgeht, daß der größte Teil der russischen Studenten gegen die Regierung und den Krieg Stellung nimmt. So haben die Studenten von Kiew eine Protest- und Kundgebung erlassen, in welcher es heißt, daß die russische Regierung, indem sie den Krieg mit Japan provoziert, den Traditionen jener Politik des Länderraus treu geblieben sei, von der die Geschichte Rußlands so viele traurige Beispiele gegeben habe. Am Schluß heißt es: Da aber dieses Zerwürfnißwert nun einmal im Gange ist, sich nicht zu gewöhnen, Japan den Sieg zu wünschen, da ein Sieg Rußlands die Macht des Zarentums festigen würde.

In Petersburg, wo kürzlich die Frauenhochschule wegen eines Protestes der Schülerinnen gegen die von den Professoren eingebrachte Lokalitätsadresse geschlossen wurde, ist nun auch die Bergbauakademie und die Universität wegen eines Protestes gegen den Krieg geschlossen worden. Unter den zahlreichen Verhafteten in Petersburg befindet sich auch der große weltberühmte Dichter Wladimir Solowenko, von dessen gemüthlichen Novellen manche auch in deutscher Uebersetzung erschienen sind.

In Moskau und Sorbat wurden Studentenverfassungen aufgehoben und Hunderte von Studenten verhaftet. Ueber die Lage in Odessa wird berichtet: Der durch das Eindringen von Polizisten in die Universität hervorgerufene Studentenstreik zieht sich in die Länge. Von den Professoren sind einige entlassen, die anderen halten keine Vorträge ab.

### Zu den Gemeinderatswahlen.

**Brudorf.** Wie schon gemeldet, findet unsere Gemeinderatswahl am Montag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr statt. Es wird nachmals dringend ermahnt, die Stimmen in der 3. Klasse abzugeben für unseren Genossen **G. Betermann**, in der 2. Klasse die Stimmen auf unseren Genossen **W. H. Diez** zu vereinigen. Kein Wähler darf der Wahl fern bleiben; es muß gelingen, in unser Gemeinderat solche Leute einzuführen, die die Interessen der Arbeiter ernstlich wahrnehmen. Also auf zur Wahl! Jeder Wähler muß Punkt 4 Uhr zur Stelle sein, um sein Wahlrecht nicht zu verlieren.

**Radewell.** Herr A. Riegel, Gewerbetreibender, sendet uns folgende Entgegnung: Der Berichterstatter der Gemeinderatswahl erklärt, die Gewerbetreibenden betrachten es als ihre Aufgabe, die Kandidaten der Sozialdemokratie zu Fall zu bringen. — Ich erkläre hierdurch, daß von Seiten der Gewerbetreibenden überhaupt keine Stellung zu den Gemeinderatswahlen genommen worden ist. Noch viel weniger ist ein Kandidat aufgestellt worden, um den Kandidaten der Sozialdemokratie zu Falle zu bringen. Der schlecht informierte Gewerbetreibende Berichterstatter des Volksblattes mag nur zu weiter Gewerbetreibende verächtlich und denutzigen, um Schäden seiner Partei und zum Nutzen der Gewerbetreibenden. Es werden es nicht verjümen, derartige Verleumdungen zu würdigen. — Unter Berichterstatter wird Herr Riegel fälschlich die Antwort nicht schuldig bleiben.

**Ammendorf.** Zu der Niederlage der Arbeiter-Liste bei der Gemeinderatswahl ist noch nachzutragen: Die Wahl war um 10 Uhr angefangen, doch sie wurde erst 10.20 eröffnet, welche Zeit von den Gegnern benutzt wurde, noch so viele Lohnarbeiter und einige Leute der Straße vor der Hand heranzuziehen, um Genossen Böse aus der Gemeindevertretung zu verdrängen; Genosse Böse unterlag mit 27 gegen 32 Stimmen der Gegner. In den Arbeiter-Ammendorf liegt es nun, diese Schlappe wieder auszuwaschen. Die Beteiligung war eine so schwache, daß in der Wählerliste ganze Zeiten vorgelesen wurden und kein einziger war da. Gleich nach Schluß des Wahls wurde von Genossen Dietel Protest erhoben; Grund dazu war eine heftige Episode. Der Wahlkommissionar trat nach dem Verlesen seines Namens an den Wahlstisch, konnte sich jedoch nicht entschließen, seine Stimme abzugeben und zog sich wieder unberückteirter Sache zurück. Nachdem der Protokollführer schon wieder einige Wähler berufen hatte, wurde er nochmals vom Protokollführer berufen und wählte nun zum Geschnen aller den Gegner. Ferner wurde dem Gemeinderat helfen, in welchen Straken er die Wahl auszufüllen habe, dadurch hatten viele Wähler keine Kenntnis von der Wahl erhalten.

Bei dieser Wahl hat man wieder einmal geglaubt, wie viele kleine Handwerkermeister es mit den Arbeitern halten. In Zukunft wollen wir uns diese Leute von einer anderen Seite betrachten. Ein eifriger Gegner ist der Schulmachersmeister Reueburger, dann der Formschneiderei Meier, welche von den Arbeitern wohl das Geld nehmen, aber ihre Interessen niemals vertreten.

**Zwischschön.** Bei der in unserem Orte stattgefundenen Gemeinderatswahl siegte der bürgerliche Kandidat mit 17 Stimmen. Sozialdemokratische Wähler waren nur 5 Mann erschienen; da ein Erfolg ausbleiben mußte, so enthielten wir uns der Abstimmung.

**Sachsenhausen.** Bei der Gemeinderatswahl, welche am 28. März stattfand, unterlag unser Genosse W. H. Diez. Der Ausschlag wurde von den Gegnern mit einer Stimme Mehrheit wiedergewählt. Die Ursache des Unterliegens suchen wir darin, daß einmal die Wählerliste nicht ordnungsgemäß ausgelesen war. Dann hat Genosse W. H. Diez den Herrn Ortsvorsteher zweimal veranlaßt, ihm die Liste vorzulegen, um für andere Genossen mit Rücksicht zu nehmen, welches ihm aber jedesmal verweigert wurde. Dadurch war es dem Ortsvorsteher möglich, zwei Genossen von der Wahl zurückzuweisen, weil sie nicht in der Liste standen. Die große Laubst und Gleichgültigkeit der vielen Arbeiter, die hier am Orte wohnen, trägt auch etwas Schuld, da wir unterlegen sind. Auf Grund des nicht ordnungsgemäßen Auslesens der Liste und der Verzögerung der Einsichtnahme wird bestimmt die Wahl angefochten.

**Malsdorf.** Bei der stattgefundenen Wahl des Gemeinderatsrichters siegte in der 3. Abteilung der von uns aufgestellte Kandidat Genosse F. S. Thau. Die Gegner hatten von vornherein auf die Teilnahme an der Wahl verzichtet. Wir haben nun in den drei durch unsere Delegation zusammengesetzten Bezirksräten Ute, Hylsdorf und Jangenberg 6 Vertreter in der 3. Abteilung. Immer rühtig vorwärts.

### Briefkasten der Redaktion.

**B. S. 1.** Es ist eine rechtsgültige Mitteilung. 2. Gewerbetreibender. 3. Wenn es ohne Gewinn nur nach fester Bestellung abgegeben wird, dann nicht; dann kann es den Besteller auch an die Arbeitsstätte gebracht werden. 4. Die Anmeldung des allgemeinen Gewerbes genügt, sofern er keinen Gewinn aus dem Betriebe gezogen hat. 1000. Die Zinsabnahme wird in diesen Fällen nicht weiter gezahlt, wohl aber die Unfallrente an die Angehörigen. **B. S. 1000.** Wenn die Veräußerung nicht eingetreten ist beim Tode auf eine Haus laden bei Ausführung einer vom Lehrer angeordneten Leistung, können Sie mit Erfolg Krieg verlangen. Wenden Sie sich verständig an Ihren Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Däumig in Halle.

# Voranzeige.

Das durch **Schadenfeuer** heimgeschickte bedeutende Seidenwarenlager eines meiner Haupt-Lieferanten für Seidenband und Seidenstoffe ist zum grossen Teil von mir käuflich erworben und wird in wenigen Tagen zum Verkauf gestellt. Es wird dadurch meiner werten Kundschaft Gelegenheit geboten, **Seidenband, Seidenstoffe, Seidenplüsch** und **Seidensammelte** jeglicher Art

## zu nie wiederkehrenden Preisen

einzukaufen. Der Beginn des Verkaufs wird rechtzeitig bekannt gemacht.

Halle a. S. **Geschäftshaus J. Lewin** Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

# Warenhaus Leopold Russbaum

Gr. Ulrichstr. 60/61. HALLE 1/5 Barfüsserstr. 3/5.

**Unser Neubau**  
ist  
vollendet.



**Die Eröffnung**  
ist  
nahe bevorstehend.

Billigste Bezugsquelle  
für neue

## Möbel!

Sofa	88 Mk.	Pfischsofa	48 Mk.
Aleiderschr.	20 "	Aleiderschr.	28 "
Berlikow	36 "	Berlikow	38 "
Sieglisch	9 "	Sieglisch	12 "
Spiegel	2 "	Spiegel	10 "
4 Stühle 3/4	14 "	4 Stühle 5/8	20 "
Bettst. 10	"	Bettst. 12	"
Matr. 8	"	Matr. 20	"
Außenchr. 22	"	Außenchr. 28	"
Außenchr. 8	"	Außenchr. 9	"
Außenchr. 2	"	2 Außenchr. 5	"
170 Mk.		230 Mk.	

Schreibtische v. 16 Mk. an, Buffets, Säulenspiegel, Schlafsofas, Kommoden, Waschtische, Blüchgarnturen, Federbetten, Nähmaschinen in 22 hellen Räumen ausgestellt.

Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.  
**Siegm. Rosenberg**  
Geiststrasse 21.

Bitte genau auf 21 zu achten!

**Größte Auswahl**  
Hausfreier  
**Bettfedern**  
zu den billigsten Preisen  
offert  
**H. Elkan,**  
Leibnizstr. 87.

Fahrrad, gebraucht, verk. billig  
Lerche, Kl. Ulrichstr. 18.

## S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäft der Provinz Sachsen.

**Neuheiten  
der Frühjahrs-Saison**

in reichster Auswahl!

### Frühjahrs-Paletots

- Jackett-Anzüge**
- Rock-Anzüge**
- Gehrock-Anzüge**
- Loden-Anzüge**
- Loden-Joppen**
- Loden-Pelerinen.**

Knaben-Anzüge, Paletots, Pelerinen.

Moderne Façons. Niedrigste Preise.



**Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.**

Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung.

Montag den 28. März, nach

mittags 2 Uhr

**Auktion**

in Neu-Pölan bei

Geserich.

## Bettfedern

beste doppelt gereinigte Ware  
zu sehr billigen Preisen.

Eiserne

## Bettstellen

für  
Erwachsene und Kinder  
in  
großer Auswahl  
außerordentlich billig.

## Brummer & Benjamin

Große Ulrichstraße 22/23.

Leih-Bibliothek. Leih-Bibliothek.  
**Paul Lindner, Halle a. S.**

Merseburgerstr. 46, empfiehlt:

- Gesangbücher
- Konfirmationskarten
- Gratulationskarten
- Anschlagspostkarten
- Schreibbrettschalen
- Schreibbrettschalen
- Tafeln u. Tornister
- Schulbücher

Gleichzeitig erlaube mir, auf mein  
gr. Lager gut abgelagerter Zigarren  
aufmerksam zu machen.

Nähmaschine, fast neu, verk. billig  
Lerche, Kl. Ulrichstr. 18.

# Gardinen

Stores, Spachtel-Vitragen,  
große Auswahl schöner neuer Muster,  
sowie  
Congress- u. Rouleaux-Stoffe,  
weiss u. crème, glatt u. gestreift,  
empfehlen  
zu billigsten Preisen

# Emil Höschel

Gr. Ulrichstrasse 52.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. u. m. b. H.) Halle a. S.





**Billigste und beste Bezugsquelle  
email. Haushaltungsgeschirre.**

**Spezialität: Komplette Küchen-Einrichtungen** von den einfachsten bis zu den elegantesten.  
**Muster-Küche aufgestellt.**

Anfertigung emailierter Tür- und Strassenschilder in allen Grössen.

**Erstes Geschäft: Leipzigerstr. am Turm.**  
**Zweites Geschäft: Cleariusstr. an der Gasse.**

**Burghardt & Becher,**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft email. Haushaltungsgeschirre.

Strenge reelle Bedienung.  
Wasch-Garnitur mit email. Geschirr a Stück 2.50 Mk.

Email. Aschneckenform a Stück von 50 Pf. an.  
Garantie auf jedes Stück.  
Marktkorb m. email. Einf. a Stück von 1.50 Mk. an.  
Gemeinpr. 1226.

**Sozialdemokratischer Verein Zeit.**  
Dienstag den 29. März, abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im Restaurant Wiebe (bisher Schindler), Gartenstrasse.

**Tagesordnung:**  
Vortrag über Punkt 6 unserer Programmforderungen. Referent: Reichsbürgermeister Friebe. Geschäftliches und Bescheidenes. Den Besuch aller Mitglieder ermahnen. Der Vorstand.  
Gäste und Frauen willkommen.

**Verband der deutschen Buchdrucker.  
Ortsverein Weissensfels.**  
Sonntag den 26. März, abends 8 Uhr, im Saale des Bades  
**allgem. Buchdrucker-versammlung.**  
Kollege Konrad Eichler, Leipzig wird über das Thema:  
„Verband und Gutenbergbund“ referieren, und sind alle Gewerkschaften nach bejodertem hierzu eingeladen.  
Eintritt frei.

**Gummiwarenhaus  
Oskar Ilchner, 41 Grosse Ulrichstr. 41  
Ecke Kaulenberg.**

In grösserem Laden **neu eröffnet!**

Fussbälle,	Scherz-Artikel,	Frauen-Schürzen,	Bruchbinden,
Gummibälle,	Betteinlagen,	Tischdecken,	Irrigateurs,
Gummi-Puppen,	Wachstuch-	Leibbinden,	Teppiche, Vorleger
Gummi-Wäsche,	Kinder-Schürzen,	Suspensorien,	Linoleum.

**Gelegenheitskäufe** als: Tornister, Portemonnaies, Hosenträger, Markt-taschen, Schilltaschen ausnahmsweise billig.

**Verbandstoffe, Krankenpflege-Artikel, Chirurgische Instrumente.**  
Sonntag den 27. März, Montag den 28. März, Dienstag den 29. März  
erhält jeder Käufer **ein Präsent.**

**Maler.**  
Dienstag den 29. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Streicher, Al. Klausstrasse 7  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Gewerkschaften auf dem wirtschaftlichen Gebiete. 2. Agitation am Orte. 3. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Konsumverein zu Zeitz.**  
Die Umwechslung der kleinen Marken gegen Nudgewähr resp. Dividendencheine a 20 Mk. hat von jetzt an in den Verkaufsstellen zu geschehen. Dagegen hat die Abgabe dieser eingewechselten 20 Mark-Cheine von den Mitgliedern in Höhe hier im Kontor Reimark 7 1 und von dem dort aus wärtigen Verkaufsstellen, bei den Lagerhaltern dafelbst bis mit 5. April cr. (3. Feiertag) abends 8 Uhr zu erfolgen.  
Später eingeleistete Cheine werden nicht angenommen.  
Der Inventur halber bleiben  
Mittwoch den 6. April d. J. sämtliche Verkaufsstellen geschlossen.  
Der Vorstand.

**Konsumverein zu Teuchern.**  
(E. G. m. b. H.)  
Die Umwechslung der kleinen Dividendenmarken erfolgt bis  
Mittwoch den 30. März cr., die Abgabe in Kuxerts bis  
Donnerstag den 31. März. Montag den 4. April cr. (2. Osterfest) bleiben beide Geschäftslokale in Teuchern gänzlich geschlossen.  
Schumann, Bötner, Jahrg.

**Gasthof 3 Könige, Al. Ulrichstr. 7.**  
Montag  
**gr. Schlachtfest.**

Früh 8 Uhr Wellfleisch. Abends diverse Wurst und Suppe.  
Für gemütliche Unterhaltung ist gesorgt.  
Joseph Streicher,  
Hierzu ladet freundlich ein  
Wurst auch außer dem Hause.

**Staudend billige Preise!**  
Enorme Auswahl. — Reelle Bedienung.

Eleg. Jacketanzüge, das Beste der Saison von 21. 10 an.	14 an.
Eleg. Jacketanzüge in Crepe-Bique	16 an.
Eleg. Anzuzüge in Kammer 1. und 2. reitig	8 an.
Eleg. Anzuzüge u. Vorkleideranzüge: all. Stoff u. Mod.	14 an.
Eleg. Sommer-Paletots in mod. Stoff u. Mod.	3 an.
Eleg. Westen in den modernsten Stoffen und Modellen	3 an.

**Arbeiter-Garderoben.**  
Bedersoben, gestreift v. 2 Mk. an.  
Ehem. Bedersoben, all. Farb. v. 4.50 an.  
Wandlerschub, a. Qual. v. 3. — an.  
Journ.-u. Kofinetts-Jacken v. 1.50 an.  
Wandlerschub, in all. Qual. v. 1.25 an.  
Drell v. 1.25 an.  
Monteur-Anzüge in Velour und Pilot von 3 Mk. an.

Arbeitsjackets von 2 Mk. an.  
Bekleid. Verkleidungen v. 1 Mk. an.  
Hemden- u. Hemdenhalsen v. 3. — an.  
Bergmannsjacken in Pilot.  
Sommeranzüge, i. a. Farb. v. 2. — an.  
Sommerjoppen von 1 Mk. an.

Marktplatz gegenüber der  
im Rosen Turm. **Gustav Reinsch** **Sirich-Apotheke.**

**Erprobtes Kastenmittel  
ist mein selbstgekochter, schwarzer  
Johannesbeersaft.**  
Karl Krütgen,  
Universal-Druggerie,  
Merseburgerstrasse.

**Max Rädler  
Farbenhandlung**  
Halle a. S., Ransschestr. 3.  
Vorteilhafte Bezugsquelle  
für Maler und Hausmaurer  
empfecht

Pinsel und Bürsten aller Art  
Handwerkzeug u. Bedarfsartikel  
Farben, trocken und in Oel  
Bernsteinlacke  
Copalacke  
Firnis, Terpentin  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Ausverkauf**  
zurückgekehrt

**Kerren-Anzüge  
und Paletots,**  
bisher 18-46 Mark, jetzt 10-35 Mark.  
Nur Neuheiten der Saison. Reelle Bedienung.

**Otto Meyerstein**  
Grosse Steinstrasse 82.

**Oster-Eüten,  
Oster-Eier,  
Oster-Käsen,  
ff. Konfekte zur Osterzeit**  
empfiehlt in grösster Auswahl die  
Sonntags- und Zunderwaren-Fabrik von  
Carl Tornow Inh.: Robert Schirmer,  
Leipzigerstr. 82, gegenüb. v. Nasti-Bräu,  
I. Gehärdt; Wausfeldstr. 45, gegen-  
über v. Heittdorfer-Bahn, II. Geschäft.

**+ Magerkeit. +**  
Schöne volle Körperform durch  
unser orientalisches Kraftpulver, preis-  
gekrönt goldene Medaillen, Paris 1900,  
Hamburg 1901, Berlin 1906, in 6-8  
Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garanti-  
ert unbeschädlich. — Strenge reell —  
kein Schwindel. Viele Dankeschreiben.  
Preis-Karton mit Gebrauchsanweisung  
2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygienisches Institut  
D. Franz Steiner & Co.  
Berlin 319, Königgrätzerstrasse 78.

Verkauf fortzugs halber 2 franz. österr. Milchgeschäfte mit Kundhaft, 60-70  
Bettstellen mit Matr., ff. Stühle und  
Stoff-Soja. Verfahrn. 9. I. rechts. D. Herr. u. F. K. 1008 an d. Exp. d. St.

**L. Eichmann,**  
Grosse Ulrichstrasse 51  
(Eingang Schulstrasse)  
empfiehlt auf

**Teilzahlung**  
in unerreicht grösster Auswahl:

**Möbel, Bürgerliche  
Einrichtungen,**  
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portiären

**Anzüge, Kleiderstoffe,**  
Federbetten, Schuhe, Stiefel,  
Leinen- u. Baumwollwaren.  
Sport- und Kinderwagen.

Durch günstigen Abschluss, Erspahrung  
großer Kasse und Katalog-Listen  
die vertriebenen mit 30% % berechnen,  
müssen auch noch nicht anfertigten  
Käufen bezahlt werden) ist es mir  
möglich, nur gute Wäber zu billigen  
Preisen zu liefern. Berechnen Sie  
diesbezüglichen mit Brennabor. Adler,  
Zürcher, Remer werden in Qua-  
lität keinen Unterschied finden, über  
den Preis wird jeder staunen.  
Kein Laden, darum billiger.

Bertr.: A. Kühröber, Vennstr. 2.  
Papier- und Pappenabfälle  
kaufen jeden Vollen  
Al. Braunhaustr. 20.



Meine Abteilung:

# Lebensmittel

hat eine bedeutende Erweiterung erfahren.

— Neu aufgenommen: —

**Kolonialwaren**

**Wurstwaren**

**Delikatessen.**

**6** Prozent  
Rabatt  
in Marken  
auf  
**alle**  
Waren.

**6** Prozent  
Rabatt  
in Marken  
auf  
**alle**  
Waren.

**Aussergewöhnlich billige Preise!**

**Eröffnung Sonnabend** 26. März nachmittags 4 Uhr.

Grosse Ulrichstrasse  
**54.**

# M. Bär

Grosse Ulrichstrasse  
**54.**

Mein Prinzip ist:  
Das Beste zu geben, was für den  
betr. Preis geliefert werden kann.

**Rauchklub Import.**  
Sonntag den 27. März von nachmittags 4 Uhr an im Saale  
Zum letzten Dreier, Merseburgerstr. 32  
**Gesellschafts-Kränzchen.**  
Freunde und Gönner willkommen. Der Vorstand.

## Beachten Sie!

meine Preise.  
Als erste  
**Rester-Handlung**  
mit Tuchen u. Partiestoffen  
lieferer ich

einen anerkannt guten  
**Anzug nach Maß**  
für  
Mk. **22.50,**

**Paletot nach Maß**  
für  
Mk. **20.—,**

unter Garantie für tadellosen  
Zit. Eigene Schneiderei,  
Wertstoff im Hause.

**G. Paul,**  
Gr. Ulrichstr. 21, I.,  
Zeiteneingang.

**Apfelblümchen,**  
feinestes alkoholfreies  
**Tafel-Getränk,**  
4 Flasche 45 Pf.  
bei 10 Flaschen 40 Pf.  
Drogerie  
**Ernst Fischer**  
Nöringzwinger 1.

**Schuhwarenhaus**

empfiehlt billig und gut



Herren-Zugstiefel von 3.90 an  
Herren-Schnürstiefel von 4.90,  
Herren-Schnallenstiefel v. 7.50.

**„Hans Sachs“**  
Gr. Ulrichstrasse 32.

Rabatt - Spar - Marken.

## Abzahlung

**Herren-Anzüge,**  
Knaben-Anzüge, Herren-Paletots,  
Damen-Konfektion, Moderne Kleidstoffe,  
Teppiche, Tischdecken, Portièren,  
Gardinen, Federbetten, Schuhwaren,  
Kinderwagen, Sportwagen.

## Möbel,

Spiegel, Polsterwaren.

## Paul Sommer,

Leipzigerstrasse 14,  
1. u. 2. Etage.

**Die allergrößte Auswahl**  
in Fahrrädern und Zubehör in jeder Qualität  
und Preislage haben Sie im  
**Halleischen Fahrradhaus**  
**August Beer, Gr. Ulrichstraße 10, Hof.**  
Fahrräder von 75 A an.  
Reparaturwerkstatt für alle Systeme.



## SINGER

Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle  
Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! Große Haltbarkeit!  
Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1903 allein in Deutschland:  
**Sieben höchste Auszeichnungen.**

Unentgeltlicher Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der  
modernen Kunststickererei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

**Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 20.



## Mißlungener Polizei-Komp.

Der Geheime Rittmeister v. Nagow bei Jäger (Baltisches Reichsbureau) wurde, in dessen Saal während der Reichstagswahlbewegung sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden hatten, erhielt am 30. Mai 1903 auf dem Amtsbureau eine polizeiliche Verfügung des Amtsvorstehers Burdardt in Rößen vom 29. Mai zugestellt, wodurch erlitten die Polizeistunde (18 Uhr ab 9 Uhr) für sein Lokal auf 9 Uhr nachmittags festgesetzt wurde, und zweitens ihm eröffnet wurde, daß in seinem Lokal öffentliche Tanzveranstaltungen bis auf weiteres nicht abgehalten werden dürften. Auf Verlangen des Landrats Grafen v. Saussonville und beim Regierungspräsidenten in Erfurt hatten keinen Erfolg. Der eine sagte, die Verfügung rechtserforderlich aus „Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“, und der andere erklärte diese Gründe für zureichend.“ Das war so formell alles.

Vor dem Oberverwaltungsgericht, wo Nagow gegen den Regierungspräsidenten klagte, jettir jedoch H. A. Wolfgang seine den Vorhang und zeigte ein seltsames Bild preussischer Polizeilebens. Zunächst verwies er darauf, daß eine inwärtigen dem Ober-Verwaltungsgericht eingereichte Orts-Polizeiverordnung vom 25. Mai 1903, die für Nagow zum ersten Male eine Polizeistunde und zwar auf 9 Uhr festsetzt, ebenfalls, gleich jener Verfügung, lediglich gegen den Kläger gerichtet ist, denn es war im Ort überhaupt nur das Lokal vorhanden. Es wäre nun Sache des Landrats oder Regierungspräsidenten gewesen, die eigentlichen Gründe zu dem Befahren gegen den Kläger anzugeben. Keiner habe es getan. Der, der Anwalt, werde es aber tun. Der Landrat, Graf v. Saussonville, habe an anderer Stelle die wahren Gründe mit großer Offenherzigkeit ausgesprochen, und sein untergeordneter Beamter habe es auch ausgesprochen. Kläger habe in letzter Zeit vor dem Erlaß der Polizeiverordnung und der angelegenen Polizeiverfügung sein Lokal zu sozialdemokratischen Wahlversammlungen hergegeben. Am 27. Mai sei er dann zum 30. Mai vor den Amtsvorsteher geladen worden. Dieser, Herr Burdardt, habe ihm die Verordnungen die Verfügungen zunächst in der Vorlage und gesagt: **Wenn Sie die sozialdemokratischen Versammlungen nicht mehr zulassen, haben wir die Verfügung sofort wieder auf.** Hierfür bezog sich der Anwalt auf das Zeugnis des Amtsvorstehers und eines Leiters. Erst als sich Kläger weigerte, zu versprechen, den Saal nicht mehr den Notizen herzugeben, sei ihm die Verfügung ausgehändigt worden. Kläger habe sich dann zum Landrat, Grafen v. Saussonville, nach Erfurt begeben, worauf dieser ihn so getödtet habe: **Werfen Sie die Sozialdemokraten hinaus und halten Sie keine Versammlungen mehr in Ihrem Lokal ab; ich werde dann auch dafür sorgen, daß der Kriegserklärung ausgeschrieben zu Ihnen kommt.** Auch die übliche Vernehmung des Landrats durch ein Gericht beantragt der Anwalt. — Aus den vorgetragenem Tatsachen erhele, daß der Grund der Maßregel überhaupt nicht zu suchen sei in einer Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sondern daß in Wahrheit der Zweck gewesen sei, auf den Kläger einen Druck auszuüben und ihn zu nötigen, das Lokal nicht mehr zu sozialdemokratischen Versammlungen herzugeben. Danach sei die Verfügung des Amtsvorstehers unzulässig, insofern bezüglich der Festsetzung der Polizeistunde auf 9 Uhr, als auch hinsichtlich der Kundgabe, dem Kläger werde bis auf weiteres seine Tanzlokalität gestattet werden.

Die Abhaltung von Versammlungen könne die Verfügung natürlich nicht rechtfertigen. Es handele sich um einen Akt von Willkür oder Schikane, der auf jeden Fall zur Aufhebung der Verfügung führen müsse. Die Vernehmung der Beamten werde dies ergeben.

Der 3. Senat des Ober-Verwaltungs-Gerichts hob den Beschcheid des Regierungspräsidenten

auf und setzte die Verfügung des Amtsvorstehers vom 29. Mai außer Kraft. Begründung wurde ausgeführt: Wenn die Polizei-Verordnung vom 25. Mai 1903 zur Zeit des Erlasses der Polizei-Verfügung vom 29. Mai 1903 richtig publiziert und rechtsgültig gewesen wäre, dann würde allerdings die Verfügung, soweit sie für des Klägers Lokal die Polizeistunde auf 9 Uhr festsetzt, begründet sein, denn d a n n läme es auf die Motive, mögen sie nun berechtigt oder nicht berechtigt sein, nicht an. Die Polizei-Verordnung vom 25. Mai, die für Nagow eine Polizeistunde einführte, sei nun **ungültig**, weil sie, abgesehen von der damals nicht erfolgten Publikation im Amtsblatt, auch den § 62 der Kreisordnung in ihrem Text nicht erwähne, was nach den vom Reichspräsidenten aufgestellten Formeln für den Erlaß der Kreispolizeiverordnungen hätte gegeben müssen. Da somit die Verfügung des Amtsvorstehers nicht auf die Polizei-Verordnung gestützt werden könne, so komme es darauf an, ob die Festsetzung der Polizeistunde für 9 Uhr sonstige Gründe gerechtfertigt sei. Das sei aber nicht der Fall, denn es **fehlt hier an jeder tatsächlichen Unterlage** dafür. Darum müsse die Verfügung hinsichtlich der Polizeistunde außer Kraft gesetzt werden. Dasselbe müsse bezüglich der Tanzlokalitäten erfolgen. Diesen Teil der Verfügung lasse der Senat auf als ein Verbot auf unbestimmte Zeit, Tanzlokalitäten abzuhalten. Hierfür liege absolut kein Anlaß vor; es sei keinerlei Tatsache angeführt, die es rechtfertigen könnte, ein so allgemeines Verbot zu erlassen. So **sei die Verfügung in jeder Richtung nicht begründet.**

Mit diesem Urteil hat der Kampf für die Behörden ein sehr unruhliches Ende gefunden; Amtsvorsteher, Landrat und Regierungspräsident haben eine Schlappe erhalten, die sie so leicht nicht wieder vergessen werden.

## Polizeiliches und Gerichtliches.

### § Amtsvorstellig aufgehobener Bostoff.

Das Amtsgericht in Krimmischau hat an das Gewerkschaftsamt folgende Verfügung gelangen lassen:

#### Eingekündigte Verfügung.

Auf Antrag des Brauereibesizers Arno Mummert in Krimmischau, vertreten durch Rechtsanwalt Tiege dahelb, wird dem Heber Albert Nothe in Krimmischau und den Mitgliefern des Gewerkschaftsartikels als folgen 21 Namen der Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften im Gewerkschaftsamt hierdurch im Wege der einseitigen Verfügung verboten, durch öffentliche oder nichtöffentliche Kundgebungen aufzuführen, daß die Arbeitgeberin von Krimmischau und Umgegend die Reklamationen, welche Mummertliches Bier beziehen und verschicken, meierei-fällig, aber durch öffentliche Kundgebungen den Wirten und Bierhändlern die Verneinung ihrer Gewährleistung für den Fall in Aussicht zu stellen, wenn sie Mummertliches Bier zum Verkauf bringen. — Auch wird ihnen hiermit jede Veröffentlichung von Zeitungsartikeln der Mummertischen Bierabnahmestellen von Krimmischau und Umgegend untersagt.

Jede Zuwiderhandlung wird mit einer Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder der Strafe der Haft bis zu sechs Monaten geahndet werden.

Der Antragsteller Mummert hat die Gegner binnen heute und einer Woche zur mündlichen Verhandlung über die Rechtmäßigkeit der einseitigen Verfügung vor das Gericht der Hauptstelle zu laden.

Ausgesprochen am 18. März 1904.  
Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts Krimmischau, Königl. Amtsgericht Krimmischau, den 18. März 1904.  
Kaufmann, Exp. Kaiser.

Da hat man sich nun jahrelang gemüht, den Bostoff als großen Unflut zu betrachten, wobei höchstens Selbsttaten bis zu 100 Mk. verhängt werden können, und nun mit einem Male diese geniale Entdeckung, daß der Bostoff der Arbeit bis zu 1500 Mk. tragen kann. Glücklicherweise gibt es ja wohl in Krimmischau außer den Verbotenen noch mehr Personen, die den Arbeiten jagen können, was zu tun in ihrem Interesse liegt. Der Herr Brauereibesitzer konnte so in die Lage kommen, noch recht viele solcher einflussreichen Verfügungen zu erwidern.

## Gewerkschaftliches.

### Ein vernünftiges Urteil.

Das vom Gerichtshof für den Arbeiter und weiterer Streit entzünden dürfte, fällt kürzlich das Gewerbeamt in Ost-Ost. Der Gewerkschaftsamtler H. Nagow für seinen Sohn Arthur gegen die Arbeiter-Gewerkschaft „Kaptein“ auf Fortsetzung des Vertrages. Zwischen dem Kaptein und dem Kläger ist ein Lehrvertrag abgeschlossen, daß der Sohn des letzteren vom 4. November 1901 bis zum 4. November 1905 das Schlossermeisteramt erlernen solle. Am 12. März d. J. ist, da die Mauer und Antreiber der Werft sich im Auslande befinden, der Lehrling zum Meister angetreten worden, sich Farbe und Pinsel zu holen, um einen Streit anzustellen. Der Lehrling hat die Arbeit abgelehnt, da er nach seiner Meinung keine Gefährdung der Mauerarbeit ist. Da nach Ansicht des Meisters die Lehrling die Arbeit verweigert hat, auch „pöbelig“ gewesen sein soll, hat er dem Lehrling einen Zettel gegeben, womit derselbe nach dem Kontor gehen sollte, um sich seine Entlassungsschein ausreichen zu lassen, da der Meister den Lehrling nicht mehr gebrauchen konnte. Der Kläger hat verweigert, in Höhe mit der Kapteinvermittlung übereinzukommen. Der Gewerbeamtsherr verurteilt die in der Verhandlung gleichfalls, eine Einigung zu stande zu bringen, was aber von dem Vertreter der Werft abgelehnt wurde.

Das vom Gericht dann getroffene Urteil lautet: Die Beklagte wird verurteilt, dem Sohn des Klägers binnen drei Tagen auf Grund des alten Vertrages wieder in die Lehre zu nehmen. Am Beierungsantrag ist die Beklagte dem Kläger eine Entschädigungssumme von 700 Mk.

Zur Begründung des Urteils führt der Vorsitzende kurz aus: Es liegt fest, daß nach Ausschreibung der Mauerarbeiten nicht verhandelt worden sind. Wenn nun, weil die Mauer und Antreiber sich in einem Streit befinden, der Lehrling jetzt die Arbeit verweigert sollte, so konnte in dessen Beziehung, dies zu tun, ein Entlassungsgrund nicht erforderlich werden.

### Der Jubiläumstag in Frankreich.

Mit dem 1. April dieses Jahres tritt die Bestimmung des Gesetzes Merle-Collard in Kraft, wonach in Fabriksbetrieben u. s. w., in denen entweder nur Frauen oder in welchen neben Männern auch Frauen und jugendliche Arbeiter unter 14 Jahren beschäftigt werden, die Arbeitszeit 10 Stunden nicht übersteigen darf. Dies Gesetz trat bekanntlich am 1. April 1900 in Kraft und fest damals den Arbeitstag in den oben bezeichneten Betrieben auf 11 Stunden fest; nach 2 Jahren trat eine Reduzierung auf die halbe Stunde ein, der jetzt eine weitere 1/2stündige Herabsetzung folgt. Damit ist Frankreich auf dem Gebiete des Arbeiterrechtes dem Deutschen Reich weit vorausgeeilt. Obwohl das Gesetz nur auf die „gemischten Betriebe“ (d. h. auf solche, in denen Frauen oder Kinder mitarbeiten) Anwendung hat, so wird die Folge dieses Gesetzes die sein, daß der Jubiläumstag bald allgemein durchgeführt sein wird. Zunächst wird es allerdings vielerorts zu Kämpfen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern kommen und zwar wegen der Löhne. Die Unternehmer beschäftigen nämlich, mit der Arbeitszeit auch die Löhne zu reduzieren, während die Arbeiter das berechtigte Verlangen haben, trotz der verlässigen Arbeitszeit den gleichen

## Die Schrecken des Krieges.

Die furchtbaren Szenen, die ein moderner Schlachtfeldkampf entfaltet, werden am häufigsten geschildert in einem Briefe, den ein russischer Offizier über den ersten Angriff der Japaner auf Port Arthur nach Petersburg geschickt hat. Der Brief lautet:

„Besah ich im Spital heute (am 29. Januar (11. Febr.)) wüßte ein furchtlicher Schneesturm in Port Arthur. Es wurde Alarm geschlagen, und ich rannte zu meiner Batterie. Auf dem Wege, den links und rechts Abstände begrenzen und auf dem große Steine lagen, war es dunkel. Ich beachtete es nicht, daß ich nahe am Abhang laufe, und plötzlich hörte ich ein Knallen, das mich an die hohen Wände. Ich fiel auf die Brust und zerfiel mich tödtlich. Aber, wenn Sie, wenn die Wunden zerfiel, mußte man den Schmerz nicht. Ich stürzte zur Batterie hinauf, hielt die dritte isolierte Nacht aus und die Schmerzen verließen.“

Den 11. Febr. wurde mir die Aufzeichnung zu teil, zum Kommandanten eines Festungswalles ernannt zu werden. Glauben Sie ja nicht, daß ich probieren will — ich erziele, während ich es schreie.

Am 1. und 2. Februar führte ich unermüdet auf meinen Wall Kanonen auf. Ich ließ Erde aufwerfen. Graben anlegen, und als ich endlich meinen letzten Graben anlegte, fiel ich, daß ich schlief und mich liehe. Ich war verurteilt, es auf die Ermüdung zurückzuführen, da ich vom 27. Januar (9. Februar) bis zum 2. (15.) Februar durchwühlte keine einzige Nacht geschlafen und mich weiß Gott wie genährt habe. Aber die Schmerzen wurden sehr heftig und mich fortsetzen schienen mich ins Spital, von wo aus ich ihnen schrieb. Es ist in mir, wie das Volk sagt, das Innere zerfallen. ...

Am 27. Januar (9. Februar) stand ich bei der berühmten Batterie — dem elektrischen Felsen, dem düsteren Saal — dem japanischen Auge. Dort empfing ich meine Feuertaufe und erwarb in einem Augenblick die Bekanntheit. Untere Batterie wurde vollständig von Granatplätzen befreit. Die Geschütze trachten mit höllischem Krachen. Aber man war gar nicht aufgeregt; nur die Hände begannen zu schmerzen. Wahrscheinlich wurden die Ohrenmerkmale hart irritiert. Doch eine schreckliche Empfindung bemängelte ich unter Umständen dieses Sterbens. Ein seltsame Ruhe und irgend ein süßes Gefühl der Ermattung — ein herrliches Gefühl. Mein Gedanke an den Tod. Aber nur die erste Bombe auf unserer Batterie platzte, schwand alles: Träume, Gedanken, Leib und Freund. Es blieb nur der Eindruck unbeschreiblich süßer Ruhe.

Es blieb's bis zu Ende. Der Anfall war überwältigend. Ein heller Tag, warm, das Meer ruhig, schimmernd in hellen Farben; eine fata Morgana. Als ich sah man das Bivierchen

der Luft. Da zeichnen sich am fernem Horizont Punkte — sie wandeln, häckeln sich. Ein, zwei, drei, fünfzehn. Die Punkte werden zu Linien, immer näher, immer, erd, grau, jetzt braun. Sie sind noch weit, — die fünfzehn Punkte ... zwölf ein, zehn, neun, acht, ... Ein kleiner, weißer Knäuel ... Zum ... Wo warten, — warten mit Ungehör, — wo das Geschütz hinfallen werde. Untere Batterie hängt über einem Abhang, hier, Geduld über dem Meer. An unteren Füßen des Admiralschiffes befindet. Vor seiner Panzerung steigt das Geschütz nieder. Eine Wasserkanone platzt in der Sonne und überflutet das Feld. Die Matrosen geraten in Bewegung.

Wieder ein Wätschen. Wo ist die denn? Es laut über unsere Köpfe knurren. Hinter am Berg kommt es von einer furchtlichen Explosion. Ein drittes Wätschen. Der entsetzliche Augenblick. In diesen Sekunden erlebte ich vieles. Den Körper empfindet man nicht, als wäre er gewichtslos. Im Herzen Wallt und im Kopf die Frage: Wenn sie auf löst, geht's gerade auf unsere Batterie. Einmal liegt das Geschütz zu kurz ein andermal zu weit, dann teilt man den Unterschied zwischen den beiden Distanzen zur Hälfte und das Geschütz trifft gerade in die Mitte. So ist es bei uns, bei den Japanern, bei allen — man nennt es das Ziel abfeuern. Und dann erst, wenn man die richtige Distanz herausgefunden hat, überflut man den Feind mit Geschossen. Zielen Sie sich unsere Lage vor!

Gerade in den Abhang unseres Festens schlägt das Geschütz ein. Dieser Schlag war für uns ein Signal. Zehn Stombatterien und zwölf Schiffe erwiderten diesen Gruß. Das Artillerie begann zu schießen zu befehlen. Das Meer, weiß aufschäumend, lagte unter den Geschossen. Mein Kommando war zu hören, bis zur Heisterheit hörte man den Soldaten in die Ohren und rühte, wie es unmöglich sei, das ungewöhnliche Töten zu überleben. Mehr als 150 Geschütze hielten in dieser Schlacht Ton und Verderben aus. Dampf, Rauch, Staub, wildes Brüllen, mit einem Wort, eine unfaßbare wilde Drame.

Während erdort entsetzenderes Jammergeschrei. Ein Splitter hat einen Soldaten die Nase weggerissen. Blut, Sanitätsmannschaft, Tragebäre. ... Ich fühle, wie man mich an der Schulter berührt. Ich werde mich tun, ein kleiner Soldat, eine Wunde, keine mehr, ich sehe, daß er sich bemüht, etwas zu sagen — aber die Lippen gehörden ihm nicht. Er zeigt mir den Finger nach unten. Ich beäugle sofort, daß dort etwas geschieden sein müßte. Unten, am Fuße des Berges, fand eine kleine Batterie von Schnellgeschützen. Die Geschütze, die ich sah, waren klein, wie ich sie gesehen, verließen es, in einer Minute 60 Kartätschen, also 1200 Kugeln hinauszuschleudern.

Ich stürze hinunter; dort ist in der Tat der Teufel los. Die Geschütze platzen wie Raketen bei einem Feste. Splitter

liegen, saulen, kieren, brenglicher Geruch, Geduld. Ich fühle, wie man mich an der Schulter berührt. Ich werde mich tun, ein kleiner Soldat, eine Wunde, keine mehr, ich sehe, daß er sich bemüht, etwas zu sagen — aber die Lippen gehörden ihm nicht. Er zeigt mir den Finger nach unten. Ich beäugle sofort, daß dort etwas geschieden sein müßte. Unten, am Fuße des Berges, fand eine kleine Batterie von Schnellgeschützen. Die Geschütze, die ich sah, waren klein, wie ich sie gesehen, verließen es, in einer Minute 60 Kartätschen, also 1200 Kugeln hinauszuschleudern.

Ich stürze hinunter; dort ist in der Tat der Teufel los. Die Geschütze platzen wie Raketen bei einem Feste. Splitter

## Kleines Feuilleton.

### Stadt-Theater.

Zum Gedächtnis des Todestages v. Beethovens setzte die Direktion gestern Abend **Fidelio** an. Im nächsten Jahre sind 100 Jahre der Geburt des herrlichen Opernkomponisten Beethoven verfallen und noch immer gehört sie zu dem höchsten Repertoire aller größeren Opernhäuser, wie sie denn für alle Zeiten als eine der besten musikalisch-dramatischen Schöpfungen gilt.

Die herrliche Vorstellung war vom Anfang bis zum Ende von einem neuen Stern geleitet. Die vorzügliche Beethobende der bekannten Violoncello-Virtuose verlegte das Haus in weisevolle Stimmung. Der Kapellmeister Tittel hatte damit vorzubereiten den Boden auf, was das willige Gelingen der Aufführung zu sichern. Es ist völlig überflüssig, der einzelnen Mitwirkenden einzeln zu gedenken. Sie haben die Beetho's und Sänger und Sänginnen waren fast ausnahmslos wie gut disponiert. Selbst Kroll als Fidelio wurde durch Überzeugung eines mächtigen Kräftes besonders ausgezeichnet. Nur der Chor der Gefangenen machte nicht den Eindruck, daß die Stimmen aus des strecken Brust kommen. Der bewegte, lebende Chor, der der inneren Bestimmung der Gefangenen entspricht, kam nicht zum Ausdruck. Die Inszenierung machte der Mittelpunkt des Herrn Bader als Core. W.



Nur ganz kurze  
Zeit!

Nur ganz kurze  
Zeit!

Der grosse

# Circus Sarrasani

kommt!

## Voranzeige!

Mein Etablissement, 3600 Pers. fassend,  
in diesem Genre das Eleganteste und Best-  
renommierteste der Gegenwart, daher

## ohne jede Konkurrenz

und bitte ich, dasselbe nicht mit ähnlichen, minderwertigen, wie  
auch zweifelhaften Geschäften zu vergleichen. Gleichzeitig beehre  
ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in kürzester  
Zeit mit meiner

erfklassigen Gesellschaft

bestehend aus

# 150 PERSONEN 150

darunter durchweg Artisten und Spezialitäten I. Ranges  
nebst einer

großen Anzahl edelster Raßen-Pferde

und anderen dressierten Tieren, wie

Elefanten, Bären, Schweine, Esel, Affen,  
Kakadus, Stiere, Katzen, Hunde etc.

am Eröffnungstage früh mittelst  
36 achtfüßigen Sonderzuges

hier eintreffe um am selben Tage einen auf ganz kurze Zeit berechneten  
Zyklus von Vorstellungen zu veranstalten.

Der immer mehr und mehr steigenden Sensationslust  
eines hochgeehrten Publikums und dem gegenwärtigen Zeit-  
geiste Rechnung tragend, bin ich in der Lage, ein einzig da-  
stehendes

täglich abwechselndes und für hier ganz  
neues Programm

vorführen zu können.

Den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung  
tragend, und um auch den minder Bemittelten den Besuch zu  
ermöglichen, habe ich mich, auf einen Massenbesuch rechnend,  
entschlossen, dementsprechend

## billige Eintritts-Preise

festzusetzen. Ich bitte aber, sich deshalb vom Besuch meines  
Welt-Etablissements nicht abhalten zu lassen, da ich weder  
Mühe noch Kosten scheue, und durch Abschlüsse mit den  
größten Attraktionen das Beste auf dem Gebiete der sirkusischen  
Schauspieler bieten und so dem Kunstsinne der hochgeehrten  
Einwohner hiesiger Stadt und Umgebung gerecht werden zu  
können.

Der ganze Zirkus nebst den dazu gehörigen Stallungen,  
Garderoben, Raßen, Buffets wird durch eigene elektrische  
Lichtanlage herrlich beleuchtet, und bietet derselbe bei allen  
Witterungsverhältnissen einen äußerst angenehmen Aufenthalt.  
Die Dispositionen bei dem riesigen Umfange meines Zirkus  
sind derart getroffen, daß ich nicht in der Lage bin, länger  
als wie auf den Plakaten und Annoncen angegeben, in jeder  
Stadt zu verweilen.

Da ich mich überall und stets mit meinem Etablissement  
der größten Erfolge zu erfreuen hatte, hoffe ich auch hier auf  
zahlreichen Besuch.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Stosch-Sarrasani,**

Direktor und alleiniger Besitzer.

Inhaber des kaiserl. Persisch, Löwen- und Sonnenordens.

**Spezialhaus**  
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

## Frühjahrs-Neuheiten

empfehle ich als ganz besonders preiswert:

Herren-Anzüge 12 Mk. 20, 18, 16, 14,	Knaben-Anzüge 2.50 aparte Façons 4.—, 3.50, 3.—, 2.75
Herren-Anzüge 20 Mk. 40, 35, 30, 28, 25, 22,	Knaben-Anzüge 5 Mk. aparte Neuheiten 6, 5.75, 5.50,
Herren-Anzüge 18 Mk. schwarz, 40, 35, 30, 28, 24, 22,	Knaben-Anzüge 7 Mk. jede nur denkbar. Form 12, 11, 10, 9, 8,
Rock-Anzüge 30 Mk. 55, 50, 45, 40, 38, 35,	Herren-Hosen 2.50 Mark 6.—, 5.50, 5.—, 4.—, 3.50,
Gehrock-Anzüge 33 Mk. 55, 50, 45, 42, 38, 35,	Herren-Hosen 6 Mark 12, 10, 9, 8, 7.50,
Herren-Paletots 12 Mk. jed. Form 140, 35, 32, 30, 25, 20, 18,	Knaben-Paletots 4 Mark 15, 12, 10, 8, 7, 6.50,

Grosse Sorgfalt verwende ich auf meine  
Abteilung „Herren-Anzüge“ und zeichne  
sich dieselben durch tadellosen Sitz! beste  
Verarbeitung! dauerhafte Stoffe und moderne  
Muster, trotz meiner sehr billigen Preise, ganz  
besonders aus.

Zur Verarbeitung von Knaben- und  
Jünglings-Anzügen gelangen nur auf Halt-  
barkeit geprüfte Stoffe. Diese Abteilung  
bietet die denkbar grösste Auswahl.

Auf sämtliche Gegenstände bewillige ich  
10 Prozent Rabatt in bar.

# Alex Michel,

Halle a. S. Kleinschmieden I. Halle a. S.

## John Craven-Burleigh's Haarwuchsmittel

Ein bemerkenswertes Angebot  
an die Leser

des Halleschen Volksblattes.

Weitere

Verteilung von 10000 Gratis-Dosen  
während der nächsten 30 Tage.

Eine Postkarte genügt.

Als ich kahl war, kam ich in den Besitz eines Rezeptes  
zur Herstellung eines echten Haarwuchsmittels. Mein Haar  
wuchs, so wie es jetzt ist, in ungefähr 40 Tagen.

Ich verlange nicht von Ihnen, daß Sie Geld dafür ausgeben,  
um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen  
Neuwuchs oder Nachwuchs des Haares bewirkt, oder das  
Ausfallen des Haares verhindert; ich biete Ihnen aber die  
Gelegenheit, daß Sie sich ohne Kosten hiervon selbst  
überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-Dose  
dieses berühmten Haarwuchsmittels abholen oder zu-  
schicken zu lassen. Wenn sich nach einem Versuch die  
Pomade als leistungsfähig erweist, können Sie mit gutem  
Gewissen ein größeres Quantum kaufen.



Eine Dose für Sie gratis.

Wenn Sie an mich schreiben (eine Postkarte genügt) und sich auf die Offerte in dieser  
Zeitung beziehen, werde ich Ihnen umgehend eine Probendose meines Haarwuchsmittels  
kostenlos zusenden. Eine Anzahl überzeugender Dankschreiben ist jeder Sendung  
beigelegt.

**JOHN CRAVEN-BURLEIGH**

Berlin 298

Leipzigerstrasse 84.

## Die Volksschule wie sie ist.

Preis 30 Pf.

Von Otto Nühle.

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung.

Dauerhafte Arbeiter-Anzüge  
sollte in nur vorzüglicher Ware empfohlen  
W. A. Myrtils, Halle, Erdbeil 2.  
Wertf. u. Logerr. g.m. H. Sandberg 18.

Neuerbaute grosse

# sehenswerte Geschäftsräume

Besichtigung der Räume

sowie der frei ausgelegten und mit deutlichen Preisen versehenen Waren ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.

Wir empfehlen:

## Hervorragende Neuheiten

in

# Damen-Konfektion

Paletots  
Jacketts  
Staubpaletots  
Kragen  
Fertige Kleider

Kleiderröcke  
Blusen  
Morgenröcke  
Matinés  
Unterröcke

Mädchen-Kleider und Jacketts.

Knaben-Anzüge und Paletots.

## Kleiderstoffe

in Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen.

Geschmackvolle Ausmusterungen dichter und klarer Gewebe in unerreichter Auswahl.

Spitzen, Bänder, Rüschen,  
Borten, Litzen, Posamenten,  
Stickereien, Chiffons,  
Tüll-, Spachtel- u. Spitzenstoffe,  
Schleier, Krawatten, Schleifen,  
Jabots, Lavalliers,  
Pompadours, Gürtel,  
Kragen, Garnituren.

Spezial-Abteilung  
für

## Kurzwaren

Schneiderei- und Besatzartikel.

Knöpfe, Agraften, Zwirne,  
Nähgarne, Nähseiden, Stick- und  
Hakelgarne, Strickgarne in Wolle  
und Baumwolle, Schutzborten,  
Taillestäbe, Druckknöpfe,  
Wäschebesätze, Monogramme,  
Schablonen, Gummibänder,  
Strumpfhalter, Rockraffer etc.

Schürzen, Tüdel-, Haushalts-  
u. Kinderschürzen.

Handschuhe, vorteilhafte Angebote in  
Stoff- u. Glacéhandschuhen

Strümpfe für Damen, Herren  
und Kinder.

Taschentücher in Leinen, Seide  
und Baumwolle.

## Gardinen, Teppiche,

Portièren, Möbelstoffe, Läuferzeuge, Tischdecken.

Stores  
Vitragen  
Lambrequins  
Rouleaux-Spitzen  
Rouleaux-Stoffe  
Gardinenhalter  
Borten

Weit unter Preis!

Ein Posten

Gardinen, weiss und crème,  
Gardinenreste.

Teppiche  
mit unbedeutenden Fehlern.

Bettvorlagen — Pultvorlagen — Diwandecken  
Schlafdecken — Reisedecken.

Sofakissen  
Linoleumläufer  
Linoleumvorleger  
Linoleumteppiche  
Linoleumstückware  
Möbelposamenten  
Sofadecken  
Gobelins.

Verkauf zu bekannt allerbilligsten, festen Preisen.

# Brummer & Benjamin

Fernsprecher Nr. 1067.

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Haltestelle der Strassenbahn.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.